

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11/2 Sgr. Inventionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

No. 477. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag den 13. Oktober 1859.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 12. Oktober. Der heutige „Moniteur“ enthält die Antwort des Kaisers auf die Begrüßungsrede des Erzbischofs von Bordeaux. Die letztere billigt des Kaisers Intentionen, ohne deren Schwierigkeiten zu verkennen. Er erfülle eine hohe Mission und suche eher Vertrauen zu befestigen als Lärm zu schlagen.

Der Kaiser antwortete, er hoffe, daß die Kirche neuen Ruhm erlangen werde, wenn sie zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß die weltliche Macht des Papstes der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens nicht entgegen sein dürfe. Ohne weitläufige Erörterungen begnüge sich der Kaiser, daran zu erinnern, daß die Regierung, welche den Papst auf den Thron zurückgeführt hat, ihm nur solchen Rath erteilen werde, der mit Ehrfurcht und aufrichtiger Ergebenheit den Interessen des Papstes entspricht. Der Papst sei mit Recht für den vielleicht nicht entfernten Tag, wo die Franzosen Rom räumen werden, besorgt, da Europa die bereits zehn-jährige Occupation nicht ins Unendliche zu verlängern erlauben könne. Was werde nach dem Rückzuge der Franzosen bleiben? Anarchie, Terrorismus? Wie es mit dem Frieden stehe? Das sei eine Frage, deren Wichtigkeit Jedem einleuchte. Um selbige zu lösen, muß man, statt entflammte Leidenschaften anzufachen, ruhig die Wahrheit aufsuchen und Gott bitten, Völker und Könige über ihre Rechte und Pflichten zu erleuchten. — „L'Univers“ erhielt eine Verwarnung.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 5 Uhr 20 Min.) Staats-Schuldscheine 83 1/2. Prämien-Anleihe 112 1/2. B. Neueste Anleihe 108 1/2. Schles. Bank-Anleihe 74. Commandit-Anleihe 93 1/2. Köln-Minden 127. Freiburger 84 1/2. Oberschlesische Litt. A. 110. Oberschlesische Litt. B. 104 1/2. Wilhelmsbahn 38. Rhein-Alten 80 1/2. B. Darmstädter 71 1/2. Dessauer Bank-Alten 23 1/2. Oester. Kredit-Alten 82 1/2. Oester. National-Anleihe 62 1/2. Wien 2 Monate 80 1/2. Meßener 44 1/2. Meißner-Briege 46 1/2. Friedr.-Wilhelms-Norrbahn 45 1/2. Oester. Staats-Eisenbahn-Alten 142 1/2. Tarnowitzer 34 1/2. — Alten matter.

Berlin, 12. Oktober. Roggen: Alles sehr fest, höher. Oktober 42 1/2, November-Dezember 42, Dezember-Januar 41 1/2, Frühjahr 42. — Spiritus: Oktober 17 1/2, November-Dezember 15 1/2, Dezember-Januar 15 1/2, Frühjahr 16 1/2. — A Haber: Oktober 10 1/2, November-Dezember 10 1/2, Frühjahr 11 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Madrid, 10. Oktober. Gestern sind in Algier fünf Minien-Schiffe und 2 Fregatten mit der kaiserlich französischen Flagge und unter dem Befehl eines Viceamirals angekommen.

Birich, 10. Oktober. Die Herzogin Regentin von Parma hat das jetzt von den französischen, österreichischen und sardinischen Bevollmächtigten bewohnte Hotel Baur für die Zeit vom 1. November bis 15. April 1860 gemietet. Gestern haben die drei Diplomaten eine Konferenz gehalten. Es wurden nach Turin und Wien Couriere abgeschickt. Die Beratungen scheinen sich noch einige Zeit verlängern zu wollen.

Inhalts-Übersicht.

Die Intervention in Mittelitalien. Preußen. Berlin. (Vom Hofe.) Die Koburgsche Note. Vorbereitung für die Landtags-Session. (Zur Tagesgeschichte.) Geschwärfen. Gen.-Leut. v. Wipfler. Potsdam. (Das Befinden Sr. Majestät des Königs.) Münster. (Kirchengelbe.)

Oesterreich. Wien. (Das freiwillige Anlehen.) Graf Grünne. Italien. Ueber die Ermordung des Obersten Anviti. Frankreich. Paris. (Zur Charakteristik der französischen Politik.) Großbritannien. London. (Die englisch-amerikanischen Grenzhandel.) Dänemark. Kopenhagen. (Der Abgeordnete Thomsen.) Norwegen. Christiania. (Eröffnung des Störthing.) Rußland. Warschau. (Gnadentakt. Ueber die Ankunft des Kaisers.) Osmanisches Reich. Jassy. (Investitur des Fürsten Cusa.) Asien. Bombay. (Zustände.) Genéve. Die Alerherge. — Der Geograph Karl Ritter — Theater u. Musik. Provinzial-Beitrag. Breslau. (Zur Tagesgeschichte.) (Politische Nachrichten.) Correspondenzen aus Meise, Olaz, Dels, P. Wartenberg, Gr. Streblitz. Handel u. Vom Geld- und Producten-Markt. — Mannigfaltiges.

Inhalts-Übersicht zu Nr. 476 (gestriges Mittagsbl.). Telegraphische Nachrichten. Preußen. Berlin. (Mittliches. Vom Hofe. Erlaß des Ober-Kirchenraths.) Deutschland. Frankfurt. (Die türkische Verfassungs-Angelegenheit.) Leipzig. (Verhaftung des Dr. Lindner.) Karlsruhe. (Hofnachricht.) Weimar. (Minister-Versprechung.)

Oesterreich. Einnahme- und Ausgabe-Stat. Italien. Turin. (Die Annerions-Arbeit.) Frankreich. Paris. (Die Ermordung Anviti's.) Großbritannien. London. (Die päpstliche Allocution.) Spanien. Die Kämpfungen gegen Maroffo. Asien. Die chinesischen Handel.

Die Intervention in Mittelitalien.

Nach dem Morde, welchen ein Theil der Bevölkerung Parma's an dem Obersten Anviti verübt hat, bleibt allerdings nichts weiter übrig, als eine Intervention, aber nicht Frankreichs oder Oesterreichs, welche unlegbar einen neuen Krieg heraufbeschwören würde, sondern die Intervention Sardiniens. Es ist natürlich, daß die von den verschiedenen Bevölkerungen gewählten Diktatoren noch nicht diejenige Auctorität besitzen, welche zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung in allen Beziehungen notwendig ist; ja wenn man die augenblickliche Lage der mittelitalienischen Herzogthümer vorurtheilsfrei in Erwägung zieht, so muß man gestehen, daß von Seiten der provisorischen Regierungen alles Mögliche geschehen ist, um der von den verschiedenen Seiten aufgeregten Menge Raum und Zügel anzulegen.

Durch das Programm L. Napoleons, durch die Begünstigung, welche er der Revolution in den Staaten Mittelitaliens offen angedeihen ließ, durch die gestattete, ja gern gesehene Aufnahme und Unterstützung der im Sinne des Legitimitäts-Prinzips revolutionären Armee Toscanas sind in diesen Ländern Hoffnungen rege gemacht worden, die nicht mit einemmale in das Reich der Träume gewiesen werden können, zumal die Möglichkeit ihrer Erfüllung zu Tage liegt, wenn

nur derjenige will, welcher sie durch das ganze Gewicht seines Ansehens provocirt hat. Zu diplomatischen Experimenten sind die Völker heut zu Tage nicht mehr geneigt und angethan; mit ihren heiligsten Gefühlen für Nationalität und Unabhängigkeit lassen sie nicht mehr spielen; sie nehmen die Sache ernst und lassen an den zur Zeit der Gefahr ihnen gemachten Versprechungen nicht mehr deuteln und drehen. Hätte der Kaiser der Franzosen vor Beginn des Krieges den Toscanern und Modenesen gesagt: Ich habe nichts dagegen, daß Ihr Euch gegen Eure Fürsten erhebt, ich bin einverstanden, daß Ihr in den Reihen der sardinischen und französischen Armee Euer Leben auf das Spiel setzt, damit Frankreich seinen alten Einfluß in Italien wieder gewinnt und ich selbst zur Erhöhung meines eigenen Ansehens der Schiedsrichter Eurer Geschichte werde — aber nach dem Abschluß des Friedens werden Eure Fürsten, die jetzt in den Reihen der Oesterreicher gegen Eure Unabhängigkeit kämpfen, in ihre vollen Rechte wieder eingesetzt — hätte, sagen wir, L. Napoleon so gesprochen, wie er nach seinen jetzigen Thaten sprechen mußte, nicht Eine Hand würde sich für ihn und seine Zwecke erhoben haben!

Die Hoffnungen der Bewohner Mittelitaliens auf eine solche Gestaltung ihrer staatlichen Verhältnisse, durch welche die Unabhängigkeit von jedem fremden Einflusse ermöglicht wird, haben also ihre volle Berechtigung; die versuchte Täuschung dieser Hoffnungen durch die diplomatischen Winkelzüge in Zürich und Biarritz erklärt und entschuldigt zugleich die Erbitterung, welche an die Stelle der früheren Begeisterung treten mußte. Vom grünen Tische aus mit kalter diplomatischer Miene lassen die Völker ihre heiligsten Gefühle und Ideen, für welche sie, nicht den Worten nach, sondern in der That Gut und Blut geopfert haben, nicht mehr seilen; sie verlangen mit vollem Rechte einen Zustand, welcher den ohne Bedenken gebrachten Opfern entspricht und ihnen Dauer verheißt für eine ruhige und friedliche Entwicklung. Kein Volk ist von Natur kriegs- und revolutionsfähig; jedes Volk weiß, daß zur Erhöhung seines materiellen Wohlstandes und zur Ausbildung seiner geistigen Fähigkeiten Ruhe und gesetzliche Ordnung die mächtigsten Hebel sind: aber deshalb will es, wenn es einmal durch die Verhältnisse aus dieser Ruhe zum Kriege und in diesem Falle zur Revolution provocirt wird, Gewinn aus dem Kampfe ziehen, deshalb weist es einen Zustand von sich, der ihm nichts verheißt, als die Aussicht auf neue Unruhen und Kriege.

Abgesehen aber davon, waren die Bevölkerungen Mittelitaliens gewöhnt, sich zu constituiren, denn ihre Auctoritäten hatten sie verlassen und waren zu den Feinden übergegangen. Sie constituirten sich also, so gut es in der Zeit der Aufregung gehen mochte, und man muß gestehen, daß ihnen diese Constitution über alle Erwartung gut gelungen ist. Mitten im Kriege und unmittelbar nach demselben, noch in der Nachwirkung des Kampfes der heftigsten Leidenschaften, während die widersprechendsten Nachrichten über den Gang der Friedensverhandlungen die Aufregung nach den verschiedensten Seiten hin rege erhalten und erhöhen mußten, während Ober- und Unter-Agenten des Kaisers der Franzosen und der vertriebenen Fürsten das Mögliche thaten, um den Samen der Zwietracht und der Uneinigkeit zu verbreiten — da erklärten die Bevölkerungen Mittelitaliens, verlassen von ihren legitimen Fürsten: wir wollen vor allen Dingen Ruhe und gesetzliche Ordnung, wir wollen eine Auctorität und eine Regierung, so gut wir sie uns in dem Drange der Verhältnisse eben geben können; da traten die Nationalversammlungen zusammen und wählten Männer des Vertrauens, denen sie vorläufig die Executive überließen. In der That — man denke sich nur in die Lage hinein — es war keine Kleinigkeit, allen jenen Gegnern zum Trotz, in deren Interesse es lag, die Ordnung nicht aufkommen zu lassen, Monate hindurch mächtigen Intriguen gegenüber die natürlichen Leidenschaften der Völker niederzuhalten, und die Lage der Männer, welchen diese schwierige Aufgabe zu Theil wurde, war wahrhaft keine beneidenswerthe.

Deshalb lehnten sie sich an eine höhere Auctorität an, deshalb führten sie die sardinische Verfassung und Gesetzgebung ein, deshalb riefen sie die Zollgesetze nieder, welche bisher gleiche Stämme in unnatürlicher Weise getrennt und die Erhöhung des Wohlstandes verhindert hatten, deshalb sprachen sie die Annexation an Sardinien aus, und, entsagend allem persönlichen Ehrgeiz, der ihnen so nahe lag, regierten sie endlich im Namen der legitimen Macht, welche sie erlangen konnten, im Namen des Königs Victor Emanuel. So erreichten sie ihren Zweck, in den gefährlichsten Lagen, in welche Staaten überhaupt kommen können, dem Gesehe die notwendige Achtung zu verschaffen: so machten sie zugleich die Hoffnung aller derer zu Schanden, die jeden Augenblick die Ausrufung der „rothen Republik“ erwarteten.

Diese Ordnung, welche den italienischen Völkern die Achtung auch der Gegner erwarb, ist in einem dieser Staaten in der unheilvollsten Weise gestört worden. Kein Wort der Entschuldigung für, im Gegentheil jedes Wort der Verdamnung gegen diese Gräueltat! Auch keine Hinweisung darauf, daß unter der Herrschaft der Legitimität in Italien ähnliche Scenen vorgekommen sind! Die That ist geschehen und wird ihre Früchte tragen im Sinne derer, welche fehnstlich auf einen solchen Ausbruch der Volkswuth gehofft haben. Wie sie geschehen ist, welche Provocationen vorangegangen, ob die Regierung ihre Pflicht nicht erfüllt hat, darüber werden die Nachrichten in dem heftigen Kampfe der Parteien noch lange unklar lauten. Das aber erwarten wir, und diese Erwartung stützt sich auf den ganzen Verlauf, welchen die mittelitalienische Bewegung genommen, daß gegen die Mörder von Seiten der provisorischen Regierung die strengste Untersuchung eingeleitet wird, denn sie haben mehr gethan als nur gemordet, sie haben zugleich ihrem Vaterlande die unheilvollste Wunde geschlagen.

Zu einer Intervention aber berechtigt die That weder Frankreich noch Oesterreich. Das Recht oder vielmehr das Unrecht der Intervention ist von der Geschichte längst verurtheilt, und vom Völkerrechte ist es niemals anerkannt worden. Der Einzige, der auf dieses Recht Anspruch machen oder zu dieser Maßregel greifen könnte, ist der König von Sardinien, denn in seinem Namen wird regiert, und

er kann es nicht dulden, daß unter seinem Namen derartige Thaten verübt werden. Seine Intervention aber würde auch endlich dem nicht bloß für Italien unerträglichen Zwischenzustande ein Ende machen; das fait accompli, die kühn vollbrachte Thatfache hat in den Augen der Diplomatie auch jetzt seine Bedeutung noch nicht verloren. Freilich gehört dazu mehr, als bloß der Tapferkeit der Tapfern im Kriege zu sein; es gehört dazu Etwas von dem Geiste des Preußenkönigs Friedrichs des Großen.

Breslau, 12. Oktober. [Zur Situation.] Die oben stehende Depesche macht dem Streite, ob der Kaiser Napoleon zu Bordeaux eine Rede halten werde oder nicht, ein Ende. Er hat gesprochen; er hat sogar eine in mehr als einem Betracht sehr merkwürdige Rede gehalten, wenngleich dieselbe die Börsen Europa's nicht in jenen Freude-taumel versetzen wird, wie jene berühmte Rede, welche der Welt verkündete, daß — das Kaiserreich der Friede sein werde.

Vielmehr hat der Kaiser hinsichtlich des Friedens, wie Pilatus hinsichtlich der Wahrheit, seine Hände in Unschuld gewaschen; er hat den Frieden Gott anbeimgestellt.

Dagegen beweist die Rede, wie sehr dem Kaiser sein Verhältnis zu Rom zu schaffen macht; er verschwendet Schmeicheleien und Drohungen, um den h. Vater, welchen er offenbar vor Augen hat, wenn auch die Worte unmittelbar an den Erzbischof von Bordeaux gerichtet sind, zu KonzeSSIONen zu bewegen, zu welchen sich derselbe nicht verstehen zu wollen scheint, da sonst die kaiserliche Interpellation keinen Zweck hat.

Indes wird der Wortlaut derselben abzuwarten sein, da aus der Depesche der Gedankengang nicht besonders klar wird, wenngleich daraus hervorzugehen scheint, daß hauptsächlich der Widerstand Roms das Friedenswerk in Italien aufhält.

Unter solchen Umständen klingt die Nachricht von dem Abschluß der zürcher Konferenz wunderbarlich genug, und doch ist daran kaum zu zweifeln.

Wie die „Nid. Post“ meldet, sind die Couriere mit dem Friedens-Instrumente bereits unterwegs an die resp. Höfe, und man dürfe voraussetzen, daß dasselbe auch der Deffentlichkeit nicht lange entzogen bleiben werde.

Uebrigens hofft das genannte Blatt, daß, „wenn Oesterreich und Frankreich zweckmäßig und kräftig geeinigt sind, sie auch die mittelitalienische Frage entsprechend werden erledigen können, ohne von anderen Mächten darin gestört zu werden.“

Man weiß nicht recht, was man zu dieser Hoffnung sagen soll? Einen Sinn hat sie nur, wenn die „Nid. Post“ voraus setzt, daß Louis Napoleon sich zu der Restaurations-Politik Oesterreichs bequemt hat; dann ist die Frage sehr einfach zu lösen und Europa wird sich hüten, die Verantwortlichkeit dieser Lösung zu theilen.

Im andern Falle aber würden Oesterreich und Frankreich ihre Ohn-macht, ein neues Recht zu constituiren, all zu bald empfinden, um nicht mit lebhaftem Wunsche die Mitwirkung der europäischen Mächte anzurufen.

Preußen.

Berlin, 11. Oktober. [Vom Hofe. — Die Koburgsche Note. — Vorbereitungen für die Landtags-Session.] Obgleich das Befinden Sr. Majestät des Königs jede freudige Feier des allerhöchsten Geburtsfestes verbietet, so werden doch die meisten Mitglieder der königlichen Familie sich in Potsdam zusammen finden, um den Festtag in gemeinsamer Andacht zu begehen. Nach den heute hier eingetroffenen Nachrichten ist die Rückkehr Sr. k. Hoh. des Prinz-Regenten am Freitag den 14. d. M. zu erwarten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Prinz Friedrich Wilhelm nebst Gemahlin schon am Tage vorher in Potsdam eintreffen. — Die heute ihrem ganzen Wortlaut nach bekannt gewordene Koburgsche Antwort auf die Reichsberg'sche Depesche vom 4. September d. J. entspricht nicht ganz der allgemeinen Erwartung. Vor Allem hatte man gewünscht, daß die persönliche Würde und die souveräne Selbstständigkeit des Herzogs etwas nachdrücklicher gegen die anmaßliche Sprache des wiener Kabinetts gewahrt worden wäre. Außerdem vindicirt der sächsische Minister wohl den Reform-Bestrebungen in Deutschland eine allzu schmale Grundlage, wenn er den Ursprung der nationalen Bewegung so ausschließlich auf die Theilnahme des deutschen Volkes an den jüngsten Kämpfen Oesterreichs zurückführt. Dagegen verbietet es alle Anerkennung, daß die sächsische Depesche in klaren Worten von der Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Bundeszustände spricht und nachdrücklich die Forderung betont, daß Fürsten und Staaten dem großen Ganzen Opfer zu bringen haben. Sehr treffend ist die Erinnerung daran, daß auch das wiener Kabinet in kaum verschwundener Zeit für eine Revision der Bundes-Normen thätig war, welche in Betreff vieler deutschen Staaten eine Verkürzung der ihnen bis dahin zustehenden Rechte beabsichtigte. Es ist mithin zwischen Oesterreich und Sachsen-Koburg eine prinzipielle Uebereinstimmung dahin nachgewiesen, daß Beide eine Besserung der deutschen Bundes-Verfassung für rechtlich zulässig und thatsächlich wünschenswerth erachten. Allerdings macht sich leider ein wesentlicher Unterschied darin geltend, daß Herzog Ernst sich freiwillig und aufrichtig zu Opfern bereit erklärt, für welche die österreichische Politik kein Verhältniß zu haben scheint. — Die Vorarbeiten für die nächste Landtags-Session sind schon seit längerer Zeit begonnen und sollen nun rüstig gefördert werden. Dennoch dürfte die Erledigung derselben noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, und man betrachtet es für gewiß, daß die Eröffnung der Session erst in der zweiten Woche des neuen Jahres erfolgen wird.

[Zur Tagesgeschichte.] Die diesjährige Generalkonferenz des Zollvereins hat auf den Antrag Preußens nicht nur die Herabsetzung des Eingangszolles für das in Fässern eingehende Del, mit Ausnahme des Baumöls, und für Ricinusöl, in Fässern eingehend, so-

fern bei der Abfertigung derselben ein Pfund Terpentinöl oder ein achtes Pfund Rosmarinöl zugelegt wird, auf 15 Sgr. für den Centner, sondern auch die Ermäßigung des Eingangszolls für Talg auf 1 Thaler für den Centner beschloffen.

— Vor etwa 14 Tagen traf der kaiserlich russische General und Chef des Postwesens in Sinnland, v. Griepenberg, hierher ein, um sich im Auftrage seiner Regierung genaue Kenntniss von den preussischen Post-Institutionen zu verschaffen, nachdem er zu demselben Zwecke auch die andern deutschen Staaten besucht hatte. Seitens der Postbehörde kam man den Wünschen des Generals auf das Bereitwilligste entgegen, und es wurde ihm gestattet, sich in allen Zweigen des Postwesens genau zu informieren und sämtliche Anstalten in Augenschein zu nehmen. Da derselbe auch das Bearbeiten der Post-Sachen in den ambulanten Büreaux während der Eisenbahnfahrten kennen zu lernen wünschte, so wurden hierzu Bahnzüge nach Halle, Köln &c. benutzt und befand sich dabei der Postdirektor Siebers an der Seite des Generals v. Griepenberg, um über die verschiedenen Manipulationen sogleich Auskunft zu geben. In den letzten Tagen besuchte der General, in Begleitung des Postdirektors Siebers, auch die hiesigen Maschinenbau-Anstalten und verweilte namentlich längere Zeit in der Fabrik der Gesellschaft für Eisenbahn-Bedarf, aus der bekanntlich die neuen Eisenbahn-Postwagen hervorgegangen sind. Heute Morgen hat derselbe Berlin wieder verlassen und ist mit seiner Familie nach Stettin abgereist, wo er an Bord des Postdampfschiffes Nagler die Rückreise nach Helsingfors antritt. (Pr. Z.)

— Gestern Nachmittag 1 Uhr verstarb hier selbst der Generalleutnant a. D. v. Below I. im 81. Lebensjahre. — Die Rückkehr des kaiserlich österreichischen Gesandten am hiesigen Hofe, Baron v. Koller, welche eine kurze Verzögerung erlitten, steht nunmehr noch im Laufe dieser Woche zu erwarten.

— Mit Bezug auf unsere gestrige Mittheilung in Betreff der anderweitigen Besetzung der Stellen in Persien und Barcelona erfahren wir, daß seitens des Herrn v. Minutoli ein Tausch mit Herrn Gesse weder angeregt noch angestrebt ist. Die Nachricht, daß Herr v. Minutoli für Teheran ernannt werden wird und Herr Gesse für Barcelona, soll damit nicht zurückgenommen werden.

— Der Hauptmann v. Holzeuffer im Kriegsministerium ist zum Major befördert worden.

— Die spanische Regierung ist neuerdings den Telegraphen-Verträgen beigetreten, welche zwischen Preußen, Frankreich und Belgien und zwischen Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Sardinen und der Schweiz seit dem vorigen Jahre bestehen. Die diesfälligen Ratifikationen sind am 19. August d. J. ausgewechselt. (N. Pr. Z.)

[Geschäftswesen.] Nicht etwa erst seit kurzem, schreibt die „Börz.-Ztg.“, wie es nach einigen Referaten einiger anderer Zeitungen scheinen möchte, ist das preussische allgemeine Kriegsdepartement mit der Herstellung der Armierung unserer Artillerie durch gezeigte Geschäfte beschäftigt. Es bedurfte erweislich keineswegs erst der jüngsten Kriegserfahrungen zur Bewährung dieser Waffe, um unsere Staatsverwaltung zu bewegen, ihren Nachbarn in deren Anschaffung nachzufolgen, vielmehr war Preußen lange schon und selbstständig allmählig damit vorangegangen und hatte diese Geschäfte in einer hohen, von anderen Staaten wenigstens nicht übertrifften Vollkommenheit hergestellt. Jedoch war bisher die Verfertigung der gezogenen Geschütze, besonders das Einschneiden der Rüge nur auf äußerst langwierigem und mühsamem Wege möglich, daneben und deshalb aber auch so kostspielig, daß die Zeit und wohl auch die dazu in Friedenszeiten disponiblen Geldmittel es nicht zugelassen hatten, bei der letzten Mobilmachung unseres Heeres die gezogenen Geschütze bereits in einer wünschenswerthen großen Anzahl vollständig bereit zu haben, denn das Fehlen der Geschütze erforderte bis dahin immer noch einen Aufwand für jedes Stück von sechs Wochen Zeit und circa 100 Tblr. Kosten. Dabei war es aber noch nicht möglich gewesen, die seit Jahren schon angestrebte Aufgabe zu lösen, die Rohre so zu konstruiren, daß sie von hinten geladen werden können. Dies und eine unverhältnismäßig schnelle und billige Herstellung ist aber in diesem Augenblicke als erreicht anzusehen, und so hat Preußen in dieser Angelegenheit selbst Frankreich überflügelt, wo man bekanntlich bis zur Zeit noch nicht dahin gelangt ist, dergleichen Geschütze von hinten zu laden. Um schnellst vorläufig eine angemessene Zahl gezoGENER Geschütze fertig zu erhalten, erhielten allerdings oft genannte hiesige Maschinenbauer Aufträge zum Bohren und Ziehen von Geschützröhren, indeß sie haben gutem Vernehmen nach bis jetzt damit nicht reüssirt. Inzwischen stellte Anfangs dieses Jahres die k. k. Geschützfabrikdirection zu Spandau die Aufgabe an die renommiertesten Maschinenbauer, ihr für die erweiterten Verhältnisse daselbst, in denen sie die vollständige Herstellung der Geschütze ferner nur selbst in die Hand nehmen wird, eine Maschine zum Einschneiden der Rüge in von hinten zu ladende Geschütze zu konstruiren, welche, mit womöglich noch größerer Genauigkeit als bisher, diese Arbeit in kürzerer Zeit und billiger verrichte. Von den zur Concurrenz eingereichten vielen Plänen zu solcher Maschine, welchen sämtlich das Prädikat hoher Genialität nicht abzusprechen war, wurden von der prüfenden Behörde die des schon anderweit als tüchtigen Constructeur berühmten Mechanikers Karl Hoppe hier als die zweckentsprechendsten befunden und die Ausführung nicht nur dieser Maschine, sondern auch, in Anerkennung der besonderen Befähigung, die Construction und Ausführung aller anderen damit zusammenhängenden und für die Vergrößerung

der Spandauer Werkstätten erforderlichen Bohrmaschinen, Dampfmaschinen, Heizanlagen &c. seiner hiesigen Maschinenbauanstalt übertragen. Die erste Geschützgeschneidemaschine Hoppe's arbeitet seit 14 Tagen fertig aufgestellt in Spandau, sie hat die Rohre glänzend bestanden und mehr als erwartet und versprochen geleistet, indem sie mit einer an's Unglaubliche grenzenden Genauigkeit die Arbeit in so viel Stunden und für nicht so viel Groschen schafft, als sonst Wochen und Thaler dafür erforderlich waren.

[General-Lieutenant von Witzleben.] Der vor einigen Tagen erfolgte Tod des General-Lieutenants und Kommandanten der 12. Division, Ferdinand von Witzleben, hat um so mehr Bedauern erweckt, als bei dessen ausgezeichnetem Ruf für die Militär-Organisation und Truppenausbildung sich gerade für den gegenwärtigen Augenblick große Erwartungen an seinen Namen knüpften, wie ja denn bekanntlich auch seine erst Ausübung vorigen Jahres stattgehabte, ebenso außerordentliche als ehrenvolle Zurückberufung aus dem medlenburg-schwerinschen in den preussischen Dienst allgemein zu der bevorstehenden preussischen Militärreform in Beziehung gesetzt wurde. 1799 in Dönanitz geboren, eröffnete beiläufig dieser General in dem Alter von noch nicht 16 Jahren 1813 seine Militär-Laufbahn bei der damaligen hantseischen Legion, in welche er als Freiwilliger eintrat, und in diesem wie dem folgenden Jahre den Kämpfen für die Behauptung Hamburgs, wie während der nachherigen Blockade dieser Stadt, zum Schluß des Krieges aber dem Zuge nach Soltau unter dem Kronprinzen von Schweden und der Schlacht bei Seefeld beizuwohnen. Nach Auflösung der Legion zu Ende des Jahres 1814 trat Witzleben darauf in die eben in der Bildung begriffene hannoversche Armee über, und war 1815 mit bei Quatrebras und Waterloo, in welcher letzten Schlacht er auch verwundet wurde. 1819 vertauschte er den hannoverschen mit dem preussischen Dienst, doch währte es noch 12 Jahre, bevor er hier bis zum Premier-Lieutenant avancierte. Beinahe gleichzeitig ward er auch in den großen Generalstabs berufen, und von hier ab entwickelte sich sein Avancement schneller, indem er nämlich, kaum ein Jahr nach seiner Ernennung zum Premier-Lieutenant, zum Kapitän und bereits 1841 zum Major beim 24. Infanterie-Regiment befördert wurde. 1845 erhielt er das Kommando des 1. Bataillons 5. Landwehr-Regiments, trat jedoch nach einigen Jahren in den Generalstab zurück und war 1848 Chef des Generalstabes beim 3. Armeekorps. In demselben Jahre noch nahm er unter Ernennung zum Oberst-Lieutenant seine Entlassung und folgte einem ehrenvollen, von Seiten des Großherzogs von Medlenburg-Schwerin an ihn ergangenen Rufe, um das Truppenkontingent dieses Staates auf preussischen Fuß zu organisiren. Gleich im Beginn der neuen ihm eröffneten Laufbahn, 1849 in Baden, ward ihm übrigens auch die Gelegenheit zur kriegerischen Thätigkeit geboten und zeichnete er sich hier an der Spitze der zum Reichsheere gehörigen medlenburgischen Brigade namentlich in den Gefechten bei Groß-Sachsen und Lauterburg aus, in welchen beiden die günstige Entscheidung hauptsächlich mit auf seine Rechnung ging. Mit der Rückkehr nach Medlenburg wendete er sich von hier ab der ihm gestellten neuen Aufgabe mit so rastlosem Eifer und günstigem Erfolg, daß 1853 bereits, wo die medlenburgische Brigade an den großen preussischen Manövern bei Berlin Theil nahm, die vorzügliche Tüchtigkeit dieser Truppen die allgemeinste Anerkennung fand, und sich von hier ab die kleinen Staaten des 10. deutschen Bundeskorps, wie der Reserve-Division des deutschen Bundesheeres um die Wette beistellten, das Beispiel von Medlenburg-Schwerin nachzuahmen und ihre Truppen von ehemals preussischen Offizieren ganz nach preussischem Vorbilde instruiren und ausbilden zu lassen. Den letzten Erfolg endlich feierte v. Witzleben noch im vorigen Jahre während der großen Manöver des 10. deutschen Bundeskorps bei Groß-Stemmen, wo die medlenburg-schwerinschen Truppen nach dem allgemeinen Urtheil von keinem der anderen zu diesem Corps gehörigen Kontingente an kriegerischer Fertigkeit und Präzision des Exercitiuns übertriften wurden, worauf denn auch gleich hinterher, und zwar ganz gegen die seither bei der preussischen Armee beobachteten Regeln, die Rückberufung von Witzleben in den preussischen Dienst in seiner zuletzt in Medlenburg bekleideten Charge als General-Lieutenant, wie zugleich seine Ernennung zum Kommandeur der 12. Division erfolgte. Sein früherer Tod hat nun freilich die auf diesen Offizier etwa gestellten Hoffnungen scheitern gemacht, jedoch aber gebührt ihm das Verdienst, durch das Beispiel, was er in seiner vortrefflichen Ausbildung der medlenburgischen Truppen aufgestellt, faktisch zu einer größeren Einheit des deutschen Bundesheeres mit den ersten Impuls gegeben zu haben.

[Vordam, 9. October.] [Das Befinden Sr. Maj. des Königs.] — Schloßbau.] Nachdem alle Vorbereitungen für die Ueberfiedelung Sr. Maj. des Königs nach dem hiesigen Stadtschloß seit länger als acht Tagen vollständig beendet sind, ist doch diese noch nicht eingetreten und steht auch gegenwärtig nicht bevor, wozu eben der Zustand Sr. Majestät Veranlassung giebt. Da außerdem über letzteren regelmäßige tägliche Berichte nicht mehr in die Öffentlichkeit gelangen, war es nur zu natürlich, daß die Zahl der Gerüchte sich mehrte und diese oft aus einem Aeußersten ins andere schwankten, daß namentlich öfter Befürchtungen mit einer gewissen Bestimmtheit ausgesprochen wurden. Nach allem aber, was als glaubhaft anzunehmen ist, hat das Befinden Sr. Maj. sich in der letzten Zeit auf derjenigen Stufe gehalten, die ein zeitweises Aufsein gestattete und da nun bisher die Herbstwitterung sonnmild gewesen, hat Sanssouci gewiß den Preis vor jedem anderen Aufenthalt verdient. Durch die Einführung transportabler Defen in die Wand des Krankenzimmers Sr. Maj. ist auch für kältere Tage dem Nebelstunde begegnet, den die einfachen Kamine dieses nur zum Sommer-Aufenthalt ursprünglich bestimmten Schloßes boten. — Den Bau und die Einrichtung des vorrätigen Oefens und der Mitte des Drangeriehauses hat Emsigkeit und Ausdauer nun so weit gefördert, daß jener Theil bis zum Eintritt der kälteren Jahreszeit im äußeren Rohbau vollendet wird daselbst

können, in den mittleren Prochträumen aber dürfte man schon bis zum Geburtstage Sr. Majestät mit der inneren Einrichtung und Ausschmückung zu einem gewissen Abschluß kommen, der auch dadurch bezeichnet wird, daß, wie sicher verlautet, nunmehr in der Person des bisherigen k. k. Kammerlakaien Wagner ein besonderer Kaffeehaus für den Raphaelsaal und die anstoßenden königlichen Wohngemächer, der auch daselbst Wohnung erhalten wird, bestellt ist. Für jene trafen in den letzten Tagen einige Sendungen wohlverpackt ein von in karratischem Marmor ausgeführten Gruppen und Figuren, die Sr. Maj. noch während der letzten Anwesenheit in Rom von dort lebenden Künstlern erworben haben. Allem Anschein nach befindet sich viel Treffliches darunter. Für die äußere Ausschmückung des Drangeriehauses ist in der jüngsten Vergangenheit ebenfalls noch Manches geschehen. In die Wandnischen des östlichen Flügels und auf die Dach-Balustrade vor den Thürmen des Mittelbaues werden in Stein ausgeführte Copien jener Antiken gestellt, die in getreuer Nachbildung der im Museum zu Berlin befindlichen Originale das Halbbrunn vor dem neuen Palais zieren, aber auch einige andere, namentlich Gewand-Statuen fanden in den letzten Tagen noch dort ihren Platz und die Zwischengießer jener Balustrade tragen seit dem Schlusse der vorigen Woche trefflich geformte Vasen aus der March'schen Fabrik in Charlottenburg, wodurch nun dieser Theil des Ganzen sich auch äußerlich schon fast als ganz vollendet und überaus reich geschmückt darstellt. (Voss. Z.)

Münster, 8. October. [Kirchengebet.] Es wird jetzt ein im vorigen Monat erlassener Hirtenbrief des hiesigen Bischofs veröffentlicht, worin die schon früher angeordneten Gebete für das Wohl des Papstes in einem ausgedehnten Maße in Anspruch genommen werden, indem — wie es in dem bischöflichen Erlaß heißt — nicht nur die Bedrängnisse noch fort dauern, sondern in einem Theile des Kirchenstaates man selbst bis zu dem freudhaften Attentate fortgeschritten ist, den heiligen Vater der zu seiner Unabhängigkeit und Selbstständigkeit in Verwaltung des obersten Hirtenamtes notwendigen Landeshoheit verlustig zu erklären.

Oesterreich.

Wien, den 11. October. [Das freiwillige Anlehen.] Die „Wiener Zeitung“ meldet, daß, nachdem am 24. August l. J. der letzte Zahlungstermin des freiwilligen Anlehens von 1854 abgelaufen ist, sich die Gesamtsumme der im Laufe dieser fünfjährigen Finanzperiode ausgegebenen Obligationen dieser Schuldgattung mit dem Betrage von 611,571,400 fl. C.-M. herausgestellt hat, von welchem jedoch 26,492,100 fl. C.-M. an den Staatsschulden-Eiligungsfonds abgeführt wurden.

Graf Grünne hat nunmehr nach Ablauf seines Urlaubs seine frühere dienstliche Stellung als erster Generaladjutant des Kaisers in ihrem vollständigen Wirkungskreise wieder eingenommen.

Italien.

Modena, 6. October. [Die Ermordung Anviti's.] Noch in tiefer, schmerzlicher Aufregung greife ich zur Feder, um Ihnen von dem furchtbaren Ereignisse, das gestern Abends sich in Parma zutrug, einen authentischen Bericht zuzufenden. Der Oberst Anviti, eine Creatur des früheren Herzogs Karl III., hatte sich den Haß und den Fluch aller Parmesaner durch die Grausamkeiten zugezogen, die er als Präsident der früheren Militär-Kommission begangen hatte. Unter vielem Anderen warf man ihm seit Langem die Verurtheilung eines unschuldigen hingerichteten Mannes, Namens Carini, vor. Nach dem Weggange der Herzogin hatte auch Anviti, um der Wuth des Volkes zu entgehen, die Flucht ergriffen und in Bologna sich verborgen. Die vollkommene Ruhe, welche seitdem in dem parmesanischen Lande herrschte, brachte dem Unglücklichen wohl die Meinung bei, die Wuth gegen seine Person habe sich gleichfalls gelegt. Er kam von Bologna, wahrscheinlich um sich nach Piacenza zu begeben, wurde aber auf dem Bahnhofe von Parma von zwei Männern erkannt, deren einer früher auf seinen Befehl Stockprügel erhalten hatte. Er mußte aussteigen, und mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Nachricht von seiner Festnehmung unter der Volksmasse. Mit genauer Noth gelang es einigen unerschrockenen Bürgern und dem Obersten Noda der italienischen Armee, ihn in eine nahe gelegene Kaserne zu bringen. Das Volk folgte tobend nach, und in einem Nu war das Gebäude von einer furchtbar aufgeregten Masse umlagert, unter der sich die vielen Opfer seiner früheren Härte, alle die, welche er der unbedeutendsten Veranlassungen wegen hatte durchprügeln und einsperren lassen, hervorthaten. Zum Unglück befanden sich nur 6—7 Gensd'armen in der Kaserne; ihre Anstrengungen, so wie die einiger Offiziere und Nationalgardisten, welche die Zeit hatten, herbeizueilen, waren unermessend, die Masse zurückzuhalten.

Die Adlerhege.

Eine Erzählung von Rudolph Gottschall.

(Fortsetzung.)

„Auf dem Walle konnten wir in den Hof der zweiten Kaserne hinabschauen, wo sich ein mir unvergeßliches Schauspiel entfaltete.“

„Der Prinz stand in einem Kreise, der ihn mit Begeisterung anzuhören schien. Alte Sergeanten küßten ihm die Hand; begeisterte Zurufe ertönten von den Fenstern der Kasernen; die Soldaten des Regiments standen in wechselnden Gruppen, in bunter Unordnung umher, da trat ein Offizier in die Mitte, welcher mit lauter Stimme ausrief: „Glaubt ihm nicht, es ist ein Neffe Baubrechts, ein Verräther!“

Bestürzung unter den Soldaten, Zweifel, Bedenken, dann wachsende Entrüstung!

„Es ist der Prinz“, rief ich mit aller Kraft meiner Stimme vom Wall herunter!

„Es ist der Prinz“, rief die Menge mir nach, die mich umstand! „Jetzt traten bewaffnete Soldaten aus den Thüren; man lud die Gewehre; es schien, man rüstete sich auf einen Angriff, den man fürchtete.“

„Und nicht mit Unrecht — denn in diesem Augenblicke kamen die Artillerie-Kolonnen, die einen andern Weg eingeschlagen und sich verspätet hatten, am Thore der Kaserne an, doch die Geschosse und Kanonen gerietten hier in Verwirrung. — Die Artilleristen drängten sich vor, die Karabiner in der Hand! Es war ein wilder Anblick!

Soldaten standen drohend gegen Soldaten, Franzosen gegen Franzosen — der Prinz in ihrer Mitte.

Es war ein Augenblick höchster Lebensgefahr — mir dunkelte es vor den Augen — ich mußte sie schließen.

Als ich sie wieder öffnete, hatte sich die Scene verändert, doch nicht in beruhigender Weise. Die Infanteristen waren mit dem Bayonnet vorgedrungen, der Prinz hatte sich flüchten müssen bis dicht an die schweigend gewordenen Geschosse, an die bäumenden Rosse, die ihn mit ihren Füßen zu zertreten drohten.

Ein Augenblick später — der Prinz war gefangen!

Ich glaubte nicht, was ich sah — es stand ein anderes Bild vor meiner Seele!

Näher, sie nicht näher, die Kolonnen, um ihn zu befreien? Schossen sie nicht die Kaserne in Trümmer? Empfund denn Niemand, was ich empfand? Ja die Menge wohl ringsum — sie tobte und lärmte

— da knatterte eine Salve — die Kugeln zischten uns um's Haupt — Alles floh auseinander.

Auch ich ließ mich fortreißen von der Menge — doch ich kehrte allein zurück! Keine Hoffnung mehr! Eine Ordre des gefangenen Obersten selbst mahnte die Artilleristen zur Rückkehr.

„Alles war verloren — ich konnt' es noch immer nicht fassen. „Ich stürzte auf den Hof, um den Prinzen zu sprechen — ich wurde von der Wache abgewiesen.“

Nach Hause eilend begegnete ich dem zweiten Artillerie-Regiment, das mit geladenen Kanonen, vor sich die Napoleonischen Adler, über die Straßen rasselte, um für die Sache des Prinzen zu kämpfen.

Zu spät! Es erfuhr die Verhaftung des Prinzen, den Rückmarsch der Kameraden, und kehrte selbst zurück.

Zu spät! An welchen Fäden hängt der Erfolg!

Es ist der grüne Tisch von Baden-Baden, auf dem die Kugeln der Weltgeschichte rollen.

Einen Augenblick warf ich mich auf das Sopha, den hoffnungslosen Gedanken hingegeben, in jener Stimmung, in der's wie mit unsichtbarer Hand über die Tafel unseres Lebens hinsfährt und alle Zeichen auslöscht, die uns sonst von Bedeutung schienen!“

Dann ergriff ich ein Licht und verbrannte am Küchensherde alle Papiere und Briefe, die der Prinz mir anvertraut!

Den Tag darauf wurde ich verhaftet!

„Meine letzte Hoffnung, mit dem Prinzen zusammen vor die Schranken des Gerichts zu treten, mich zu begeistern an der Rede, mit welcher er seine große Sache verteidigt, wurde vereitelt.“

Während ich im Gefängniß saß, fuhr er an Bord des „Orient“ über den fernen Ocean nach den Küsten von Rio Janeiro.

Der Wille des Königs hatte ihn aus seiner Haft befreit und ohne Urtheilsspruch in die Verbannung jenseits des Oceans geschickt.“

„Wir aber wurden von den Geschworenen Straßburgs freigesprochen.“

„Seitdem hab' ich den Prinzen nicht wieder gesehen. Als er ein Gefangener im Schloße von Ham saß, erhielt ich Briefe von ihm und diese Bilder. Das war das letzte Lebenszeichen! Meine späteren Briefe sind wohl nicht in seine Hände gelangt — sie blieben alle unbeantwortet.“

„Ich flatterte wieder in alter Weise um die Theaterlampen der Provinz — ein klägliches Leben! Ich hatte in die Sonne gesehen —

und mußte nun wieder, wie früher, mich mit dem Lampenschein dieser breiteren Welt begnügen. Mich zwang die Noth dazu.“

„Als 1848 das Gestrir des Prinzen über Frankreich aufstieg, zog es mich nach Paris! Doch ich wurde krank; ein nervöses Leiden warf mich nieder; halb gelähmt konnte ich mich nicht von der Stelle bewegen. Drei lange Jahre bracht' ich im Glend zu.“

„Endlich geheilt, floh ich hierher, um — vielleicht noch einmal den Stern meines Lebens zu begreifen.“

Der Offizier hatte mit großer Andacht zugehört, wenn auch bisweilen ein bedenklches Rächeln um seine Mundwinkel schwebte. Wichtig muß ihm die Erzählung wohl sein; denn er schien darüber sein Liebes-Abenteuer zu vergessen.

Als Leonore sie, mit Thränen im Auge, beendet, warf ihr der Offizier einen Blick zu, der nur geringe Sympathien verrieth. Offenbar unglücklich ging er darauf mehrermale im Zimmer auf und ab, indem er die fast emporragenden Spitzen seines Schnurrbartes noch mehr in die Höhe drehte.

Die Künstlerin, welche ihre Lebensschicksale wohl mit Feuer, doch im Ganzen mit Ruhe und Klarheit erzählt, erhob sich jetzt plötzlich mit einem besondern Ungestüm, schritt rasch auf den Offizier los und sprach, indem sie ihm die Hand auf die Schulter legte:

„Die Adler, ja unsere Adler, sie fliegen noch, sie wollen höher fliegen, zur Glorie Elysiums, die um des ersten Napoleon kaiserliche Sterne leuchtet! Ich hab' es gehört — drum bin ich hier, um wie vor Zeiten die Fahne vorzutragen.“

Allons, enfans de la patrie —

Ich bin die Alte noch, wie in Straßburg! Was sagt der Prinz? Was wird der Prinz thun? Heut oder morgen — ich bin immer bereit! Nieder, nieder mit den Feinden — wann schlägt die Stunde? Stehen Sie mir Rede!“

Unwillig trat der Offizier zurück, fast erschreckt vor dem irren Blick, der plötzlich aus Leonore's Augen leuchtete.

Ihre Gestalt hatte sich zu voller Größe aufgerichtet; mit einem eigenthümlichen Ausdruck von Hoheit und Majestät, aber das Unfläte in ihren Zügen wurde vermehrt durch die aus dem Stirnband hervorquellenden, losgelassenen Locken, die um ihre Schläfe flatterten. Sie war nicht mehr jung, nicht mehr schön — doch wie es Köpfe auf alten Bildern giebt, welche durch die Magie einer grellen Beleuchtung einen hinreißenden Ausdruck gewinnen, so schien auch dies Antlitz bedeutend im Widerschein der innern Gluth.

Das Gitter, welches man geschlossen hatte, wurde gesprengt, und wie ein entfesselter Strom ergossen sich die Wüthenden in das Gebäude, um den Verhafteten zu suchen. Endlich fand man ihn in einem dunkeln Gemache unter einem Tische, hinter welchen ihn Major Buraggi versteckt hatte. Man schleppte ihn heraus, tral ihn mit Fäßen und machte ihm mit Messerfäßen und einem Pistolenschuß ein Ende. Nun begann ein fürchterlicher Aufruhr. Man schleppte den Leichnam durch die Straßen bis zu einem Kaffeehause, wo Anviti früher gewöhnlich sich aufhalten und sich mit Gohn über die Leiden, die er den Opfern seiner Willkür bereitet, lustig gemacht hatte. Dort säbelte man den Kopf vom entstellten Rumpfe und steckte ihn auf eine Säule. Der Rumpf selbst wurde weiter geschleift, bis er endlich den Wüthenden von der inzwischen herbeigeeilten bewaffneten Macht nicht ohne Anwendung von Gewaltmitteln entzogen wurde. Selbst Weiber gewahrte man in dem graufigen Zuge, und einzelne von ihnen hielten ihre Kinder empor. „Das ist der, welcher Euren Vater getödtet, welcher Euren Bruder geprügelt hat! Fluch ihm, Fluch ihm!“ so gellte es in den Reihen. Am wüthendsten waren die, welche selbst die Opfer der Bastonade, die Anviti früher hatte ausheilen lassen, gewesen waren. Einer der Anführer war der Bruder des oben genannten unschuldigen Hingerichteten Garini, und der Mann, dem man erst, nachdem er sieben Bayonnetts erhalten hatte, den blutigen Kopf hatte entreißen können, war auch einer der früher Geprügelten. Die Truppen lagen sämmtlich in der etwa drei Viertelfunden entfernten Citadelle. Die Ruhe war bisher so ungebrochen gewesen, daß die wenigen Gendarmen und einige Piquets Nationalgarde vollständig zur Aufrechterhaltung der Ordnung ausgereicht hatten. Als die Soldaten herbeikamen, war der ganze Sturm vorüber, und eine dumpfe Stille lagerte über der Stadt.

(R. 3.)

Der „Corriere Mercantile“ vom 8. Oktober schildert die parmesanische Gräueltthat in folgender Weise: „Nach dem Falle der herzoglichen Regierung hatte Anviti sich geflüchtet, mit Zurücklassung trauriger Erinnerungen an Stockprügel und Hinrichtungen. Er wollte verkleidet (er war in Civil) in sein Vaterland zurückkehren, trotzdem man ihm lebhaft davon abrieth. Zu Bologna und Modena beharrte er auf seinem Vorhaben. Zu Parma wurde er bei seiner Ankunft von zwei Garibaldischen Soldaten erkannt, die ihn vor der ihm drohenden Gefahr warnten und ihn aufforderten, ihnen zur Behörde zu folgen. Anviti fing an, das Gefährliche seiner Lage einzusehen, und beeilte sich, ihnen zu folgen. Unglücklicher Weise wurde er von den Verwandten eines seiner Opfer erkannt und kurz darauf von einem Manne, dem er Stockprügel geben ließ. Man schimpfte, schmähte, die Menge rottete sich zusammen. Die beiden Soldaten Garibaldi's und die Karabinieri zogen ihn fort in die Kaserne. Es war Abends. Der Aufstand nahm zu. Die wüthende Menge fand keinen hinlänglich starken Widerstand, sie stürzte sich auf Anviti, und wie es in solchen Fällen stets der Fall ist, blieb den Wüthenden die Oberhand. Alle piemontesischen Journale sprechen übrigens begreiflicher Weise ihren Abscheu vor dem Ereignisse aus, indem sie gleichzeitig in die sardinische Regierung dringen, „die Rückkehr solcher Vorfälle unmöglich zu machen“.“

Frankreich.

Paris, 9. Oktober. [Zur Charakteristik der französischen Politik.] Durch den Telegraphen werden Sie erfahren haben, daß die französische Regierung ihren Konsul in Parma befohlen hat, seinen Posten zu verlassen, wenn die Mörder des Obersten Anviti nicht exemplarisch bestraft würden. Wir wollen dieser Entrüstung der Regierung über die wilde Missethat in Parma gern Rechnung tragen, können aber doch die Berechtigung Frankreichs zu dieser Einmischung in eine Angelegenheit nicht begreifen, von der es nicht im entferntesten berührt wird. Ein anderes würde es sein, wenn der Ermordete ein Franzose wäre, aber indem die französische Regierung einen diplomatischen Agenten bei dem gegenwärtigen Gouvernement in Parma accreditirt hat, hat sie dasselbe als ein regelmäßiges anerkannt und es steht ihr nicht zu, sich in dessen innere Gerichtsbarkeit zu mischen. Der Kaiser der Franzosen läßt die Revolution in Parma gewähren; trotz der Stipulationen von Villafranca, worin die Wiederherstellung der Herzogin von Parma (?) festgesetzt ist, soll keine Intervention zu deren Gunsten stattfinden, aber er intervenirt in die inneren Angelegenheiten von Parma. Dieser Widerspruch ist übrigens in dem Ursprunge und Charakter seiner Gewalt begründet. Napoleon heißt sich Kaiser von Gottes Gnaden und durch den Willen des Volkes; aus diesem doppelten Charakter erklären sich die Schwankungen seiner Politik. Als Kaiser von Gottes Gnaden sucht er sich den legitimen Herrschern anzuschließen, von „Gottes Gnaden“ glaubt er überall das, was er für die Wünsche der Völker hält, unter seinem Schutze nehmen zu müssen; je nach der Gewalt der Umstände ist er bald konservativ und Feind der Anarchie, bald Demokrat und den revolutionären Bewegungen hold. Der Kaiser „durch den Willen des Volkes“ verneigt sich vor der vollbrachten Thatfache der Entfernung der Herzogin von Parma, der Kaiser „von Gottes Gnaden“ protestirt gegen die Ermordung eines Dieners derselben. Daher denn auch die Unmöglichkeit, seine Politik zu berechnen und voraus zu sehen. Viele erblicken überall Zeichen tief durchdachter Pläne, während der Kaiser, dessen Scharfblick und Energie wir nicht in Abrede stellen wollen, vielleicht von den Umständen viel mehr geschoben wird, als er sie beherrscht. Man hat ihm vorgeworfen, er habe in Villafranca den Kaiser Franz Joseph hinter's Licht geführt, indem er mit der Rückkehr der Erzherzoge gleichzeitig die Nichtintervention stipulirte; wir glauben aber, daß er sich selber getäuscht hat, daß er es in Villafranca ganz ehrlich mit der Restauration gemeint hat und daß es nicht der Kaiser von Oesterreich, sondern daß es die Revolution war, mit der er zu spielen gedachte. An den unbedingten Gehorsam Frankreichs gewöhnt, kam es ihm gar nicht in den Sinn, daß Italien, zu dessen Gunsten er einen Krieg geführt hatte, ihm undankbar sein, daß es sich mit dem von ihm für genügend proklamirten Resultate nicht begnügen wolle, und dieser Gedanke lag ihm so fern, daß der Kaiser von Gottes Gnaden nichts that, um der Annexationsbewegung vorzubeugen. Daß war keine Machiavellistische Berechnung, das war ein Irrthum. Jetzt hat er die Beschränkung, er steht da wie Herkules am Scheidewege und weiß vielleicht selber noch nicht, ob sein letztes Werk in Italien ein monarchisches oder ein revolutionäres sein wird. Und da verlangt man von den Zeitungskorrespondenten, daß sie es wissen! —

[Die chinesische Expedition] scheint bis auf weitere Ordre verschoben. Der Organisations-Entwurf des Expeditions-Corps war von dem Kriegs-Ministerium dem Kaiser nach Biarritz zugesandt worden. Derselbe kam heute von dort wieder zurück mit dem von dem Kaiser eigenhändig beigefügten Randbescheid: „ajourné.“ Man wird sich mit dieser Angelegenheit erst nach der Rückkehr des Kaisers nach Paris ernstlich beschäftigen. Nach neueren Nachrichten aus dem Oriente ist Vice-Admiral Rigault de Genouilly jetzt so ernstlich erkrankt, daß bis zu dem Eintreffen seines Nachfolgers, Vice-Admirals Page, der Contre-Admiral Reynaud provisorisch das Ober-Kommando übernehmen mußte. — Die Zahl der über Marseille nach Frankreich zurückgekehrten Deportirten, Verbannten oder Transportirten, beläuft sich auf 250. Davon gehören 78 zur Kategorie von 1848 und 128 zu der von 1858. Die übrigen waren 1849, 1851, 1852, 1856, 1857 und 1859 mit Ausnahme-Maßregeln belegt worden. Viele der algerischen Deportirten, die sich dort eine Stellung gemacht haben, sind in Algerien geblieben.

Großbritannien.

London, 9. Okt. [Die englisch-amerikanischen Grenz-Händel.] Das Wochenblatt „Observer“ bringt einen Artikel über die englisch-amerikanischen Grenz-Händel, d. h. über die Besetzung der Insel San Juan. Die amerikanische Streitkraft war demselben zufolge keine besonders furchtbare. „Wie aus den Berichten hervorgeht“, schreibt der „Observer“, „berief General Harney, der nur 66 Mann des amerikanischen Heeres befehligte, alle Freiwilligen, die er zusammen bringen konnte, unter seine Fahnen, und deren Zahl belief sich den letzten Mittheilungen zufolge auf 6 — 700 Mann, lauter Bummel und Kaufbolde (a class known in the States as rowdies, or roughs). Es ist das eine Sorte Menschen, welche in Bezug auf die Begriffe von Mein und Dein nicht übermäßig gewissenhaft sind, und es läßt sich von ihnen durchaus nicht voraussetzen, daß sie zu einer friedlichen Erledigung der Streitfrage beitragen werden. General Harney hat ferner alle Bürger der Vereinigten Staaten so wie andere Personen eingeladen, sich auf der Insel niederzulassen, da sie bereits der Botmäßigkeit der Regierung der Vereinigten Staaten übergeben worden sei. Auch soll er Schanzen aufgeworfen und Kanonen aufgestellt haben, deren Mündung gegen die Vancouver-Insel gerichtet ist. Nach dem Urtheile der am besten mit der Verlichkeit bekannten Personen ist das eine einigermaßen gefährliche Nachbarschaft für den unruhigen Haufen, den General Harney um sich gesammelt hat. Was aber gegen die Wahrscheinlichkeit eines Zusammenstoßes spricht, ist der Umstand, daß die britischen Streitkräfte bei weitem stärker sind als die amerikanischen und die britischen Behörden gemäßigter, wie es der Partei zukommt, die sich für den Augenblick ihrer Stärke bewußt ist, und mit Vertrauen auf die Gerechtigkeit der durch die Kommissare der betreffenden Regie-

rungen zu bewerkstelligenden zukünftigen Erledigung der Frage baut. Es ist daher zu hoffen, daß es zu keinem Blutvergießen kommen wird. bis zu der Ankunft des Generals Scott, des Oberbefehlshabers des amerikanischen Heeres, der so schnell wie möglich abgesandt worden ist, um weiteren Gewaltthatigkeiten vorzubeugen, und sein Ansehen und seine Erfahrung dem leichtfertigen und übereilten Schritte des ihm untergebenen Generals entgegen zu setzen, der für die Auffassung, daß die Insel den Vereinigten Staaten gehöre, nur das Diktum eines gewissen Herrn Campbell, eines amerikanischen Grenzagenten anführen kann. Alle die besten Nachrichten, in deren Besitze wir sind, leiten uns zu der Ansicht, daß die Insel den Vereinigten Staaten nicht gehört, sondern ohne Zweifel auf der britischen Seite der Grenzlinie liegt, und zwar auf der britischen Seite des einzigen Fahrwassers, welches zu der Zeit, wo der Vertrag abgeschlossen ward, gebraucht wurde. Die Insel war fortwährend im friedlichen und im ununterbrochenen Besitze der Hudsons-Bay-Company, welche in diesem Augenblicke 5000 Schafe auf San Juan besitzt.“

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Oktober. Der Reichsrathspräsident ist gestern nach Glücksburg abgereist. Der Abgeordnete Thomsen aus Oldensworth hat jetzt erklärt, an den Sitzungen des Reichsraths ferner zwar keinen Antheil nehmen, aber auch sein Mandat nicht niederlegen zu wollen. Aus den neuesten Vorlagen der dänischen Regierung an den Reichsrath erhellt, daß die mehrbesprochene, in Verbindung mit Schweden und Norwegen zu unternehmende Expedition nach China und Japan erst im Herbst des nächsten Jahres abgehen soll.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 8. Oktober. [Eröffnung des Storting's.] Nachdem im Storting am 4. d. M. die Prüfung der Vollmachten beendet worden, nachdem ferner Pastor Harbitz mit 92 Stimmen zum Präsidenten und Gall mit 103 Stimmen zum Vicepräsidenten zuwiderst nur für die nächsten 8 Tage gewählt, endlich das Storting dadurch in 2 Abtheilungen getheilt war, daß 29 dem Lagthing zugewiesen wurden (die übrigen bilden das Odelsting), wurde das sechzehnte ordentliche Storting für gesetzlich konstituit erklärt. Vorgestern eröffnete der König in feierlicher Weise die Session durch eine Thronrede. — Hierauf las der Staatsminister Sibbern den Bericht über den Zustand des Landes seit dem vorigen Storting vor. — Am Tage vorher (5.) brachten die hiesigen Studenten, 300 an der Zahl, dem Könige einen Fackelzug. Der König ist, nachdem er sich 10 Tage (seit dem 29. September) hier aufgehalten, heute nach Stockholm zurückgekehrt, soll aber schon im November wieder hier eintreffen. — Staatsrath Mönning ist beordert, in die norwegische Staatsraths-Abtheilung in Stockholm einzutreten. Staatsrath Lange übernimmt dagegen das Finanzdepartement. Der Hofgerichtsadvokat Stjelberup ist zum Staats-Sekretär ernannt worden.

Russland.

Warschau, 10. Oktober. [Gnaden-Akt. — Die bevorstehende Ankunft des Kaisers. — Schillerfeier.] Der Kaiser hat aus Veranlassung der Volljährigkeits-Erklärung des Großfürsten Thronfolgers Nikolaus Alexandrowitsch einen neuen Akt fürstlicher Gnade gegen diejenigen Unterthanen des Kaiserreichs Polen, welche sich an dem Aufstande des Jahres 1831 betheiligt haben, geübt, indem er durch den Ukas vom 8./20. Septbr. dem Senat aufgetragen hat, daß nur diejenigen Güter-Konfiskations-Prozesse, welche vor dem 8./20. Sept. 1859 gerichtlich eingeleitet worden sind, zum Austrag zu bringen seien, daß dagegen von der Konfiskation aller beweglichen und unbeweglichen Güter jeder Art, der bei dem gedachten Aufstande betheiligten Personen Abstand genommen werden soll, sofern die bezüglichen Prozesse erst nach dem 8./20. Sept. eingeleitet werden sollten, oder falls die Einleitung bereits stattgefunden habe, sofern noch keine gerichtliche Handlung erfolgt sei. Von diesem Akt sollen selbst diejenigen nicht ausgeschlossen bleiben, welche der Betheiligung am Aufstande zwar überwiegen und schuldig befunden, aber begnadigt worden, und in ihr Vaterland zurückgekehrt sind.

Die Ankunft des Kaisers ist nun bestimmt auf den 17. d. M. festgesetzt. Einem on dit zufolge soll der Kaiser von Oesterreich hier mit Alexander zusammentreffen. Die verschiedenartigsten Gerüchte über den Zweck dieses Zusammentreffens kursiren im Publikum.

Der Geburtstag Schiller's wird auch hier feierlich begangen werden, nachdem die Behörden in zuvorkommendster Weise ihre Genehmigung erteilt haben. Ein Comité hat sich zu dem Zwecke gebildet und soll, soweit das Programm bis jetzt bekannt geworden ist, außer den üblichen Festreden, Gedichten, die Schiller'sche „Glocke“, mit der Musik von Romberg, zur Aufführung kommen.

Osmantisches Reich.

Jassy, 5. Oktbr. [Invesitur des Fürsten Gusa.] Nachdem der türkische Oberst Samih Bey am 2. mit dem großherrlichen Anerkennungs-Firman aus Konstantinopel hier anlangte, fand Tags

Doch der Offizier kümmerte sich nicht um die vor ihm stehende Erscheinung; seine Gedanken durchkreuzten sich mit Bligesschnellen: „Wie lästige diese Begegnung! Sie kennt mich als Florival, kennt die dunkelste Stelle meines Lebens. Sie kommt mir vor, wie ein Leichenrabe, der von meiner, ja von unserer Vergangenheit zehrt! Nichts lästiger, als was uns so anhängt aus alter Zeit! Und die Affaire von Straßburg — gerade jetzt, wo wir einen großen Streich ausführen wollen! Wie unangenehm die Erinnerung an das Mißgeschick — — und dies Weib ist ein lebendiges Altkunststück des Altkunstes! Und doch ist jeder Vergleich des neuen Unternehmens mit dem alten für uns in diesem Augenblick — ein Hochverrath. Dies Weib kommt mit kühnen, großen Ansprüchen; es ist vielleicht toll genug, irgend eine alte Anweisung auf die französische Kaiserkrone einlösen zu wollen — oder sie will wieder die Seele einer Verschwörung werden, was man der Jugend und Schönheit verzeiht! Das muß verhindert werden um jeden Preis! Das Glysée soll verschont bleiben mit dieser Abenteurerin. Doch wie? doch wie?“

In diesen Gedankenkreis brachen plötzlich die Worte der Künstlerin: „Sie kennen den Prinzen — — Sie sind ein höherer Offizier — — können Sie mir eine Audienz im Glysée vermitteln?“ „Ich werde sehen, was sich thun läßt!“ — lautete die leicht hingeworfene Antwort. Die Frage aber hatte den Offizier in seinem Entschluß bekräftigt.

„Nun genug hiervon!“ sagte er, indem er dem Gespräch eine rasche Wendung gab. „Ich danke für das Vertrauen, das Sie mir geschenkt haben — doch wollen wir über der Vergangenheit nicht die Gegenwart vergeffen. Wie Sie wissen, kam ich nicht in der Absicht, eine Geschichte Ihrer Erlebnisse mit anzuhören — sondern meine eigene Biographie mit einem interessanten Erlebnis zu bereichern. Ihre Freundin läßt lange auf sich warten! Hart ist eines Zeichens von Ihnen, so werden ihr die Minuten qualvoll lang geworden sein, da sie nicht in der Lage war, wie ich, durch die Märchen einer Scherezeade über die fliehende Stunde hinwegtäuscht zu werden.“

„Und doch ist meine Geschichte nicht ohne Beziehung auf diesen Augenblick! Ich möchte der jungen Freundin die Schmerzen ersparen, die ich in den letzten Jahren erduldet, die, wie ich fürchte, noch meiner harren. Sie ist harmlos und doch ehrgeizig — — ich will meine Erfahrungen wie einen Schild vor sie halten.“

„Wer hat Sie zu ihrer Wächterin gemacht?“ frug der Offizier ärgerlich.

„Mein eigener Wille! Ich frage Sie daher nach Ihrem Namen und nach Ihren Absichten in Bezug auf das Mädchen.“

„Ich werde Ihnen nicht Rede stehen; ich räume Ihnen kein Recht ein, sich in meine Angelegenheiten zu mischen.“

„Sie können in Ihrer Stellung bei diesem schlichten Bürgermädchen nichts suchen, als ein schlichtes Abenteuer, an welchem das Herz keinen Theil hat. Ich werde Fanny warnen — am wenigsten aber, so lange Sie Ihr Inkognito nicht ablegen, eine Begegnung vermitteln.“

„Das ist deutlich“, rief der Offizier, indem er zu seinem Gute griff, „schade um die kostbare Zeit! Doch wer weiß“, fügte er mit leichter Ironie hinzu, indem er sich verbeugte, „wenn wir uns wieder einmal verschwören sollten, wir brauchen vielleicht jemanden, der uns die Rollen einstudirt.“

Er hatte nicht lange das Haus verlassen, als Fanny in höchster Aufregung die Treppen hinaufstürzte.

„Das war ja ein ewiges Rendez-vous — ich hab' ihn kommen sehen! Was ist vorgefallen?“

Leonore suchte das eifersüchtige Mädchen zu beruhigen; doch alle ihre Gründe gossen nur Del ins Feuer.

„Ob mit oder ohne Namen, ich lieb' ihn!“ — rief sie schluchzend, „doch ich bin verrathen, mein Vertrauen ist getäuscht worden.“

„Du hast mir ja selbst den Auftrag erteilt, zu fragen und zu forschen —“

„Und dazu bedarf es einer ganzen Stunde, einer Stunde, um Nichts zu erfahren —“

„Ich warne Dich, Fanny! Sieh, auch ich war ehrgeizig, auch ich, ja ich bin es noch! Doch es ist die letzte Flamme, die aus der Asche eines ganzen Lebens emporzüngelt! Kein Heil, hinauszustreben mit der Reizung des Herzens in höhere Kreise!“ —

Fanny hörte nicht mehr, sie war zur Thüre hinausgestürzt im höchsten Unwillen und mit der festen Absicht, nie mehr über Leonorens Schwelle zu treten.

Diese aber fand keine Ruhe in der folgenden Nacht; denn eine dunkle Ahnung sagte ihr, daß sie eine gefährliche Feindschaft gegen sich heraufbeschworen und einsamer in der Welt daselbst, als je!

(Fortsetzung folgt.)

Der Geograph Carl von Ritter.

Es ist für die gelehrte Welt Deutschlands eine schwere, verhängnisvolle Zeit. Große Verluste treffen dieselbe, die Reihen derjenigen,

welche die Geisteskrachten geschlagen, lichten sich immer mehr, und einer nach dem andern geht „leise zum Erbus hinab“. Noch beklagen wir den Verlust des Urgreises, des Titanen der deutschen Wissenschaft, und das unerbittliche Schicksal entreißt uns einen andern, aus dem engeren Kreise des Vorangegangenen, einen Mann, der auf dem gewählten Felde schöpferische Arbeiten geliefert und dessen Namen leben wird in der Erinnerung kommender Geschlechter. Aber das Leben war ein reiches, fruchtgekröntes, in steter Arbeit und großem Erfolg glücklich zu nennen, denn im Bewußtsein, Ruhm geerntet zu haben unter den Menschen, nahte ihm sanft das Alter, und entzog ihn alt an Jahren, aber noch jugendlich frisch an Geist, der rastlosen Thätigkeit.

Der Begründer einer neuen Ära der geographischen Wissenschaft, Carl von Ritter, ist nicht mehr. Der 28. September ward nach kurzem Krankenlager, wenn auch längerem Leiden, sein Todestag, an dem er noch mit der Arbeit seines langen Lebens sich beschäftigte, mit dem letzten Bande seiner vergleichenden Erdkunde.

In Duedlinburg am 7. August des Jahres 1779 geboren, kam er schon mit sechs Jahren in die Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal, deren vorzüglichster Zögling er ward. Der freie Geist, der dort den alten Schulzwang durchbrach, übte den besten Einfluß auf den regen Geist und ließ ihn eine Vorliebe für die pädagogische Laufbahn fassen. Unter Niemeper's Leitung in Halle bildete er sich für dieselbe aus und trat 1798 als Erzieher in das Haus Bethmann-Hollweg, wo er Muße genug fand, seinen Studien hinreichende Zeit zu widmen — damals schon hatte die Erdkunde ihn angezogen — zugleich aber mit seinen Zöglingen Reisen durch die Schweiz, Savoyen, Frankreich und Italien zu machen und sich so jenen geographischen Blick zu erwerben, der seine Werke auszeichnet.

Im Jahre 1807 erschien sein erstes Werk: Europa, ein historisch-geographisches Gemälde, und schon in diesem konnte der Kenner alle jene Eigenschaften ablesen, welche die Arbeit seines Lebens zu der glänzendsten machte, die je auf dem Felde der Geographie erschienen war. Auch hatte er den Plan für diese schon gefaßt. Der Aufenthalt in Göttingen von 1814 bis 1819, die Benützung der reichen Schätze der beigeordneten Universitätsbibliothek des gelehrten Deutschlands machte die Ausführung möglich. Im Jahre 1817 erschien der erste Band seiner „Erdkunde im Verhältnisse zur Natur und Geschichte des Menschen“ und behandelte den Erdtheil, welcher noch die größten Probleme für den forschenden Geist und die Thatkraft kühner Reisenden darbot, Afrika. Man fühlte an der ganzen Art der Behandlung, daß in die

darauf durch denselben die Verlesung des Firmans im Fürstenthum statt. — Die hier erscheinende und mit sehr viel Takt und Umsicht redigirte „Patria“ berichtet über jenen Akt folgendes:

„Gestern, um 4 Uhr Nachmittags, kam der Oberst vom Generalstabe, Samih Bey, begleitet von zwei Offizieren der Garnison von Galatz, mit dem Inbegriffen des Generalstabs, der Abgesandte Seiner kaiserlichen Majestät des Sultans, im Hotel des Logotheten Milla ab und empfing dort durch das Organ des Conferenz-Präsidenten, welchem ein fürstlicher Adjutant und der Dolmetscher des Ministeriums des Auswärtigen zur Seite stand, die Begrüßungen Seiner Hoheit. Am Abend wurde Oberst Samih Bey von dem Conferenz-Präsidenten bei Seiner Hoheit eingeführt. Heute (3. Oktober) Mittags begab sich ein fürstlicher Adjutant in Hofeigenschaft, begleitet von einem Kavallerie-Regiment, in die Wohnung des Abgesandten Seiner Majestät des Sultans. Er wurde von dem fürstlichen Adjutanten in den großen Empfangssaal geführt, wo sich der Fürst befand, umgeben von seinen Ministern und einem zahlreichen Stabe. Nach den üblichen Begrüßungen verlas der Abgesandte den kaiserlichen Firman, der hierauf in der Uebersetzung von dem Minister ad interim der auswärtigen Angelegenheiten verlesen wurde. Nach der Verlesung richtete Seine Hoheit an den Abgesandten des Sultans folgende Worte:

„Ueberbringen Sie, Herr Oberst, meinerseits Seiner Majestät dem Sultan den Ausdruck meiner Hochachtung und die Versicherung meines aufrichtigen Friedens und meines ganzen Strebens, die guten Absichten Seiner kaiserlichen Majestät für die Wohlfahrt des Landes zu erfüllen und versichern Sie Seine kaiserliche Majestät der Treue des Landes bezüglich unserer Verträge.“

Der Abgesandte erwiderte, er werde sich beileben, diese Worte Seiner Majestät dem Sultan zu überbringen. Hierauf wurde Oberst Samih Bey mit denselben Ehren und demselben Ceremoniell nach seinem Hotel zurückgeführt.“

Wien.

Bombay, den 10. September. [Zustände.] Aus den Bezirken, welche noch von den Rebellen durchstreift werden, erfährt man im Ganzen wenig, doch ist es gewiß, daß die Truppen nach Beendigung des Monsuns wieder in größeren Abtheilungen ins Feld zu rücken genöthigt sein werden. Nana Sahib und die Begum von Aude befinden sich noch in Nepal und unterhalten die Unruhen in der Nachbarchaft. In Central-Indien streift Siruz Schah umher und benützt als Basis seiner Operationen die Festung Stronisch, von wo aus er Einfälle über die westliche Grenze von Bundelkand unternimmt. Zu Ende des vorigen Monats zog er mit seiner Mannschaft in der Nähe von Sangor umher, von wo aus der Oberst Nott mit einer Truppen-Abtheilung abgeandt worden ist, um mit den übrigen gegen Siruz Schah aufzubereiten Detachements zu coöperiren. Nach einem dem Oberbefehlshaber der Truppen der Präsidenschaft Vlasdras, Sir P. Grant, zugekommenen Telegramm soll es dem Obersten Nott gelungen sein, Siruz Schah zu überfallen und ihm eine Niederlage beizubringen; ob man sich seiner selbst hat bemächtigen können, wird nicht gesagt. Auch die Unruhen in Dschepur und Chateria sind noch nicht über. Besonders bedenklich erscheint die Haltung der Waghers an der Küste von Kattwar, unter denen große Kämpfungen im Gange sein sollen. Von Ketch aus soll ein kleines britisches Truppen-Detachment unter Kapitän Murray gegen sie in Bewegung gesetzt werden. — Die Einschiffung der entlassenen europäischen Truppen der ehemaligen ostindischen Compagnie nach England hat begonnen.

Provinzial-Beitrag.

§ Breslau, 12. Oktober. [Tagesbericht.] Wie mit Bestimmtheit verlautet, hat Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm den bei Schmiedeberg gelegenen Landsitz „Buschvorwerk“ durch Kauf erworben. Buschvorwerk liegt an einem der reizendsten Punkte unseres Hochgebirges, ist mit Schmiedeberg durch eine gute Straße verbunden und von diesem ungefähr ein halbes Stündchen entfernt. Von hier führt der Weg nach Steinseiffen und Krumhölz unmittelbar am Fuße der Schneekoppe. Für das Städtchen Schmiedeberg dürfte dieser Ankauf von Vortheil sein, und so wie diese Nachricht im ganzen hirscheberger Thale die höchste Freude hervorgerufen hat, so wird dieselbe mit gleicher Freude in ganz Schlesien begrüßt werden, denn sie eröffnet die beste Aussicht, daß wir recht oft das hohe Paar in Schlesiens Gefilden begrüßen werden.

a. Wie wir hören, hat Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent dem Herrn Major v. Blankensee, Commandeur des 6ten Jägerbataillons, den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen geruht.

+ [Kirchliches.] Auf Veranlassung des evangelischen Ober-Kirchenraths hat das Konsistorium für die Provinz Schlesien in diesen Tagen wiederum eine Kollekte in sämtlichen Kirchen am Reformationsfeste für die Zwecke der Gustav-Adolph-Stiftung angeordnet und dabei den Geistlichen aufgegeben, bei der Abkündigung auf die heilsamen Bestrebungen des Gustav-Adolph-Vereins, welcher unausgesetzt bemüht ist, den traurigen Zuständen hilfsbedürftiger evangelischer Gemeinden abzuhelfen, durch geeignete Belehrung hinzuwirken und auch in diesem Jahre auf eine möglichst reichliche Beisteuer durch herzliche Aufmunterung hinzuwirken. — Die Ordination von fünf Kandidaten zum geistlichen Amte, welche am 5. d. M. erfolgte, ist bereits in der Sonntags-Beitrag mitgeteilt worden und hier bloß noch die Bemerkung nachzutragen, daß der für Hohn-Weidenberg ordinierte Vicar Sontowski, ein convertirter kath. Priester, vor seiner Consecration Professor und Vicar in Krakau war. — Welchen Anhang der vom General-Superintendenten Dr. Hahn geleitete Vicariatsfonds auch auswärts gefunden hat, erhellt daraus, daß in der neuesten Empfangsbezeichnung Nathusius, der Redacteur des Volksblattes für Stadt und Land, mitaufgeführt ist.

= [Der Breslauer Frauen- und Jungfrauen-Verein für die Gustav-Adolph-Stiftung] hielt am vergangenen Freitag Nachmittag im

Saale des Maria-Magdalenen-Gymnasiums seine dritte allgemeine Versammlung, welche diesmal auch Ihre Excellenz die Frau Ober-Präsidentin Frein v. Schleich mit ihrer Gegenwart beehrte. Der Vorsitzende, Senior Penzig, theilte die Dankgeschreiben von sieben armen, inmitten katholischer Bevölkerung zerstreuten evangelischen Gemeinden Schlesiens mit, welche der Verein, im Ganzen mit einer Summe von 201 Thlr., in Bezug auf kirchliche Bedürfnisse unterstützt hatte, und aus deren Darstellungen von Neuem hervorging, wie dringend die Noth, und wie erwünscht die Hilfe gewesen war. Hauptgegenstand der Fürsorge des Vereins waren die Nothstände armer Confirmanden gewesen, doch war z. B. der Kirche zu Ottmachau auch ein silberner Kranken-Kommunion-Kelch geschenkt worden. Für die Kirche zu Zoben wurden danach als Beisteuer zum Orgelbau noch 29 Thlr. bewilligt, ein Bittschreiben einer anderen Gemeinde wurde bis auf Weiteres reponirt. Zu wünschen wäre nur, daß die Mitglieder und Wohlthäter des Vereins sich zahlreicher, als bis jetzt geschehen, an den Generalversammlungen betheiligen möchten, damit sie einen lebendigen Eindruck von dem, was der Verein thut und erstrebt, gewinnen: sonst hat ja Gott bisher so geholfen, daß der Verein hofft, Gott werde auch ferner den Bestrebungen desselben mit seiner Gnade und seinem Beistand zur Seite stehen, was er nach seiner Güte erfüllen wolle.

D. G. [Zur Breslauer Schillerfeier.] Der Einladung des provisorischen Festcomitès folgend, hatten sich am Dinstag Abend auf dem Rathhause einige vierzig Personen versammelt. Auch die Mitglieder des von der städtischen Ressource gewählten Comitès waren anwesend. Professor Haase gab einen Ueberblick über die Bestrebungen des Schillervereins, welcher sich berufen geglaubt habe, zu einer würdigen Schillerfeier den ersten Anstoß zu geben und wies darauf hin, wie wenig dabei ein exclusives Verfahren vorgewaltet habe, indem ja an Alle, die sich für Schiller interessiren, die Einladung ergangen sei, um hier das provisorische Comite in ein definitives zu verwandeln. Daß sich aber der Vorstand des Schillervereins zunächst vorzugsweise an die Mitglieder desselben, dann an Schuldirektoren und Buchhändler gewendet, wurde mit seinen bisherigen Zwecken, mit den pädagogischen Feierlichkeiten, die er bis jetzt durch Ausheilung von Exemplaren Schillerscher Werke an fleißige Schüler veranlaßt und mit der Nothwendigkeit einer geschäftlichen Vermittlung gerechtfertigt. Professor Haase gab dann, mit ungefähren Umrissen, ein Programm der bevorstehenden Feier, deren Mittelpunkt ein feierlicher, von Musik eingeleiteter und beschlossener Redeausschuss bilden sollte, dem ein volkstümlicher Festzug, an welchem sich alle Gewerke und die ganze Stadt betheiligen könnten, nicht fehlen dürfe. In Bezug auf die Schillerfeier machte der Vorsitzende Mittheilungen über die Versammlung in Dresden, welcher er selbst beigewohnt. Besonders lebhaft waren dort die Debatten über den Zweck der Stiftung, der in einer andern Weise, als in dem bisherigen Entwurf festgesetzt wurde. Während nach diesem die Schillerfeier allen denjenigen zu Gute kommen sollte, welche sich „dichterischer Formen“ im Schillerschen Geiste bedient, wurden jetzt als maßgebend Schriften angenommen, welche „der Nationalliteratur“ angehören, mit Ausschluß der Fachwissenschaften, den Dichtern dabei der Vorzug ertheilt, und andere Schriftsteller, die für den Buchhandel oder die periodische Presse arbeiten, im Falle der Bedrängnis anbeirathen, sich an das Directorium zu wenden, welches darüber zu entscheiden habe, inwieweit ihr Gesuch zu berücksichtigen sei. Als praktisches Mittel, die Schillerfeier zu fördern, wurden besonders Sammlungen bei den bevorstehenden Festen in ganz Deutschland vorgeschlagen. Nachdem Herr Professor Haase seine Mittheilungen beendet, erhob sich Herr Laßwitz, um der Versammlung mitzutheilen, daß die „Städtische Ressource“ bereits ebenfalls ein Schillercomite gebildet, dessen Mitglieder hier anwesend seien, um, abgesehen von den Feierlichkeiten, die ja schon aus räumlichen Rücksichten zum Theil in gesonderten Lokalen und Gesellschaften stattfinden würden, sich über eine gemeinsame öffentliche Rundgebung zu beraten. Auch von ihnen sei ein Festzug beschlossen worden und so bereits ein Anknüpfungspunkt gegeben. Es folgte nun eine lange, im Ganzen wenig erspriessliche Debatte über Vereinigung der Comitès, Einheit des Schillerfestes u. s. f., in welcher von verschiedenen Seiten, von den Herren Delsner, Fischer u. A., zur Eintracht ermahnt und auch jene erhebenden Gesichtspunkte aufgestellt wurden, welche der deutschen Nation im Großen wie im Kleinen stets vorgehalten zu werden pflegen, ohne daß sie mehr als eine augenblickliche Erregung des Gemüthes bewirkten. Zwar zeigte sich der beste Wille zum Zusammenwirken, doch wurde, wie es uns schien, der einfachste Weg dazu nicht eingeschlagen. Denn indem sich alle Versammelten als Comite des Schillerfestes konstituirten, glaubten sich die Mitglieder des jenseitigen Comitès durch ihr Mandat gebunden, und schlossen sich aus, während ihr einfacher Beitritt von selbst eine Verschmelzung der Comitès zur Folge gehabt hätte. Wir wenigstens konnten darin keinen Widerspruch finden, daß die Mitglieder eines Comitès gleichzeitig Mitglieder eines andern werden, welches denselben Zweck verfolgt. Daß eine solche Verschmelzung möglich war, bewies Herr Maler Resch, der für seine Person als Deputirter der „Ressource“ doch in dem neuen Comite aufging. Außer diesen

schlossen sich noch einige andere, welche durch Verhältnisse verhindert waren, und einige ironisch Bedenkliche aus. Bei der Bereitwilligkeit von allen Seiten ist indeß das Zustandekommen eines im Ganzen und Großen einheitlichen Schillerfestes hier nicht zu bezweifeln, indem die Verschmelzung der Comitès nur durch formelle Schrupel vertagt wurde. Da Alles, was auf Einheit und Einigkeit Bezug hat, in Deutschland viel Zeit fortrinnmt: so war die Beratung des Festprogramms nicht mehr zu ermöglichen. Es wurde zu diesem Zweck, nachdem Herr Professor Haase durch Affirmation zum Vorsitzenden des Comitès ernannt worden, eine Kommission von sieben Mitgliedern gewählt, welche das Festprogramm entwerfen und der nächsten General-Versammlung zur Berathung vorlegen soll.

** [Zur Schillerfeier.] Das vom Vorstande der städtischen Ressource gebildete Comite beabsichtigt, am 10. Nov. zuvörderst einen öffentlichen Festzug zu veranstalten. Sodann soll eine Feierlichkeit im Rärgerischen Circus, und ein Festmahl im Rärgerischen Saale stattfinden. Für den Abend wird eine möglichst allgemeine Illumination vorbereitet.

2 [Die Sonntagschule für Handwerkslehrlinge.] seit ihrem Beginn unter Oberleitung des Herrn Hauptlehrers Schäche stehend, hält am Sonntag (16. Oktober) von Vormittags 11 Uhr an ihre Jahres-Eröffnung in dem Formersaale der Realschule „zum heil. Geiste“. Die übrigen Lehrer der Anstalt sind die Herren Sch. Scholz, Hoffmann, Mielay, Dobers, Mittelhaus, Bahn, Pannenberg, Schefke, Stephan, Kuzniz, Kramer und Dietrich. Wir halten es für Pflicht, die Namen dieser sämtlichen Herren hier öffentlich aufzuführen, damit das Publikum diejenigen kennen lerne, welche in uneigennützigster Weise Zeit und Kraft an ein sehr saures Amt setzen — so sauer deswegen, weil die Teilnahme derjenigen, zu deren Nutzen die Anstalt zunächst und direkt bestimmt ist, des Gewerbestandes nämlich, in gar keinem Verhältnisse steht zu den Erwartungen, welche man bezüglich einer Stadt wie Breslau hegen mußte, ja weil die Fälle, daß seitens der Lehrmeister unerfreuliche Hindernisse dem geistlichen Wirken in den Weg gelegt wurden, von denen einer waren, warmen und einschüßlichen Förderung kaum auszuweichen werden. In jenen Dank ist auch der Redir der Anstalt, Herr Direktor Kämp einzufließen, auch er läßt sich das Wohl des Institutes sehr angelegen sein, und auch aus seinem Munde haben wir, bei Erhaltung der Jahresberichte, jene Klagen mehr als einmal vernommen. Möge es in der eben abgelaufenen Periode besser gewesen sein! — Geprüft werden: die 4. und 5. Klasse im Lesen (Dietrich), die 4. im Rechnen (Bahn), die 3. in der Geographie (Kuzniz), die 1. und 2. im Styl (Hoffmann), in Geometrie und Rechnen (Mielay), die 1. in der Physik (Scholz). Zeichnungen, Probefchriften und schriftliche Arbeiten der Schüler liegen während der Prüfung in benachbarten Klassenräumen aus. — Die Aufnahme neuer Lehrlinge findet Sonntag den 30. v. M. Nachmittags 1 Uhr vor dem Beginne des neuen Unterrichtsjahrs statt. Möge der Zuwachs recht erheblich sein!

= [Museum schlesischer Alterthümer.] Von vielen Seiten sind in letzter Zeit Geschenke eingegangen, von den Herren Bräuer, Conrad, Diebach, Gröndler, Graf v. Hoerben, Klose, Korn, Gebr. Levy, v. Lude, Jul. Neugebauer, Pschodborowsky, Plag, Madame Natte und Sturm, geb. v. Wigner, und von den Herren Thuns, Tiede, Moritz und Rud. Tiede u. A. In dem Vertrauen auf den Antheil des Publikums magte es daher auch der Vorstand, die aus circa 100 Stüd bestehende Sammlung schlesischer Waffen von dem Herrn v. Minutoli in Plesch zu verkaufen und für Schlesien zu retten. Obwohl der Herr Verkäufer den Preis mit höchster Selbstverleugung auf nur 400 Thlr. herabgesetzt hatte, so würde es dem Vereine doch sehr schwer gefallen sein, die Summe aufzubringen, wenn sich nicht in der Person des königl. Commerzienrathes Hrn. Hermann Friedländer hier ein großmüthiger Wohlthäter gefunden hätte, welcher dem Vereine die volle Summe zur Disposition stellte. Dem patriotischen Ehrenmanne dieser öffentliche Dank!

2 [In der „Pädagogischen Section“] der schlesischen Gesellschaft wird am nächsten Freitag (Abends 6 Uhr) Herr Hauptlehrer Stäche die Behandlung seines interessanten Themas bezüglich der Mädchen-Erziehung vorlegen.

2 [Bilderauktion.] Die Kaiserin Maria Theresia und der Kaiser Carolus VI. kommen nächsten Montag (17. Oktober 12 Uhr) in eilige zur Versteigerung, und zwar in der Gemäldegalerie des Ständehauses. Jedenfalls sind diese beiden Gemälde Privatbesitz und keineswegs Stücke der Provinzialgalerie selbst. Vielleicht tritt bei dieser Gelegenheit Mancher diese Galerie zum erstenmale. — Wer übrigens die Galerie nebst den darin aufgestellten diesjährigen Verlosungs- und anderen Gemälden noch vor dem Schluß sehen will, der möge sich beeilen, denn des Winters ist es dort nicht gerade sehr warm, weshalb sie auch zu dieser Zeit nicht regelmäßig geöffnet steht.

[Der bekannte Dichter Claus Groth hat sich vor etwa drei Wochen mit einer reichen Dame aus Breslau verheirathet. Der Dichter lebt mit seiner jungen Gemahlin in Kiel. (Publ.)

a [Verein junger Kaufleute für wissenschaftliche und gesellige Zwecke.] Gestern Abend hielt Herr Dr. Elsner einen zweiten Vortrag über Philosophie, in welchem besonders Epikurismus, Stoicismus und Skepticismus eine eingehende Besprechung fanden. Voll Schärfe und Klarheit, reichte sich dieser Vortrag dem ersten würdig an, und tief bei der zahlreichen Versammlung lebhaftes Interesse hervor. — Unter den hierauf diskutirten Fragen wurde z. B. die Frage: „Freiheit auf einem Wechsel der Verneinung, ohne Protekt“ event. den Wechselnhaber von der Nothwendigkeit, zu seiner Sicherstellung Protekt aufnehmen zu lassen?“ dahin beantwortet, daß jener Vernein in der Regel nicht beachtet werden könne. Der Regress auf alle übrigen Vordränger würde (Fortsetzung in der Beilage.)

bis dahin so trockene, schemenartige Wissenschaft neues Licht und Leben kam.

1819 trat er am Gymnasium zu Frankfurt als Lehrer der Geschichte auf, aber schon im nächsten Jahre erhielt er den Ruf als außerordentlicher Professor der Geographie an die Universität Berlin und zugleich an der Cadetten-Schule, und in dieser Eigenschaft wirkte er bis zu seinem Tode. Als Lehrer war er eine der beliebtesten, anregendsten Persönlichkeiten, durch eine imponirende, in spätern Jahren fast patriarchalische Gestalt, durch den begeisterten Fluß der Rede, die Anschaulichkeit des Vortrags, die gleichsam ein treues Gemälde der Länder vor dem begeisterten Hörer auftrifft. Und so hat er denn auch eine geographische Schule geschaffen, die heute über alle Gauen Deutschlands verbreitet, in den Lehrsälen und in der Literatur unaufhörlich thätig ist.

Aber die Hauptaufgabe seines Lebens blieb das große Werk, das seinen Namen unsterblich machen, ein bleibendes Denkmal deutschen Fleißes, deutscher Gelehrsamkeit und Gründlichkeit sein, der Wissenschaft selbst eine andere Gestalt geben sollte. Der erste Band mußte, da die Kenntnis Afrikas durch immer neue Reisen sich täglich erweiterte, bald in neuer Auflage erscheinen. Asien wurde dann in Angriff genommen und 24 Theile des leider unvollendeten Riesenswerkes liegen vor den Augen der Welt. Vom äußersten Rande der Küste der bezoppten chinesischen Barbaren hat er den ganzen Erdtheil bis zu den Gefilden des Mittelmeeres dem Leser dargestellt, so anschaulich, als hätte er, der doch Europa nie verlassen, ihn durchwandert. Aller Reisenden, aller Forscher Nachrichten nutzte er aus, und sein Werk ist das große Repertorium der ganzen Literatur über die asiatischen Länder. Aber er that mehr, er zeigte die Zusammengehörigkeit der Gebirgszüge, er verfolgte den Lauf der Flüsse und bewies ihren Einfluß auf die Formation des Landes, er richtete sein Augenmerk auf die Vegetation und Thierwelt, die eben durch Bildung des Landes bedingt und wieder die Erfindung der vielsprachigen Geschlechter der Menschen, den Gang ihrer Bildung und Kultur, ihres ganzen Wesens bedingt. Und eben hierin liegt das Hauptverdienst seines Werkes, die ewige Wechselwirkung zwischen unserem Planeten und den ihn bewohnenden Geschlechte aufgezeigt, gelehrt zu haben, wie die Geschichte der Völker ohne die genaue Kenntnis der Länder, die sie bewohnen, nicht zu begreifen sei, da die den Menschen umgebende Natur nicht nur seine physische, sondern auch seine geistige Erfindung bedingt. Daher auch in seinem Werke die großen Ueberblicke über die Geschichte der Länder, die genauen Nachrichten über

die Produkte, über den Handel, die Monographien über für gewisse Länder besonders wichtige Thiere. Man erinnere sich nur im Theile, der Arabien behandelt, der großen Arbeit über das Kameel!

Auch auf die Kartographie hatten seine Arbeiten, seine Ideen den größten Einfluß. Von ihm rührt die Anschaulichkeit her, mit der auf den neueren Karten die Gebirgszüge dargestellt, ihre verschiedene Höhe durch besondere Zeichnung angedeutet wird, von ihm die genaue Rücksicht auf den Lauf und die Verzweigung der Flüsse.

Neben dieser großen Arbeit lieferte er aber zugleich, theils in der Berliner Academie, theils selbstständig viele kleinere Arbeiten, wie die über die Colonisation von Neuseeland, den Blick auf das Nilquellensland, auf Palästina und seine christliche Bevölkerung, über die indischen Supas und viele andere.

Leider war es ihm nicht gegönnt, selbst Asiens Darstellung abzuschließen, noch fehlt die Halbinsel, welche wir Kleinasien nennen. Doch möchten in seinem Nachlasse sich wohl die Vorarbeiten finden für dieselbe und für unseren Welttheil, den er zunächst in Angriff zu nehmen gedachte, Europa, das er in seinen Ferienreisen fast in allen seinen Ländern besucht hat.

Doch sollte auch uns nur das geblieben sein, was er wirklich zu Tage gefördert, und dem er noch die letzten Augenblicke gewidmet, so wird doch sein Geist in dieser Wissenschaft fortleben und fortwirken, und Dank ihm Deutschland auch auf diesem Felde geistiger Arbeit für immer die erste Palme gebühren.

(Wanderer.)

Theater und Musik.

[Neue Musikalien.] Als ein drittes Fest der Gesänge für zwei Frauenstimmen — die beiden früheren Feste op. 12 und op. 32 sind bei Breitkopf und Härtel in Bonn bei Simrock verlegt — hat Carl Reincke, der geschätzte Dirigent unserer Singakademie, neuerdings bei Hainauer vier Duetten für Sopran und Alt erscheinen lassen. Reizende Melodie, durchsichtige Stimmführung und Klarheit des musikalischen Ausdrucks sind Eigenschaften, die wir, wie in allen Liedern-Compositionen des jungen Meisters, so auch hier in gleicher Vollendung vorfinden. Nr. 1. Treueste Liebe (Paul Heyse) ist im einfachen Ton des Volksliedes gehalten. Der anfangs doppeltimmige Melodienfluß löst sich später hier und da einstimmig respondierend auf, wodurch die Gefahr der Monotonie vermieden und der Sinn der Worte schärfer

pointirt wird. Nr. 11. Brautlied (P. Heyse) kann nirgends passender gesungen werden als da, wo zwei Mädchen des Myrtenkranz in die Locken flechten. Nr. 111. Wanderlied (Hoffmann von Fallersleben) ist wie klarer Sonnenschein. Leise und sehnlich regt sich zuerst in der einen, dann in der anderen Stimme die Lust ins Weite, Wald und Berg, Thal und Wiese grünen und duften, der Himmel blaut, die Vögel singen — immer voller und reicher pocht das Herz, bis endlich beide Stimmen jauchzend ausbrechen in den Jubel: „auf! so laßt uns ziehn und wandern.“ Nr. IV. Mädchenlied (Seibel) schließt wie mit Dämmerung leise und weich das Ganze zu. — Dieses Liebeslied, der Königin von Neapel gewidmet, die den früher erschienenen Duetten von Reincke großes Interesse geschenkt und dieselben viel gesungen hat, können allen geschmackvollen Gemüthern angelegentlich empfohlen werden, die sich an den Schöpfungen eines edeln und seinen Geistes erfreuen wollen. —

[Ein russischer Componist.] Herr von Lasareff, der kürzlich in Wien im Redoutensaal seine auf den Schlachtfeldern von Europa, Asien und Afrika componirte „neue Musik im Geiste und Charakter der Slaven“ aufführen ließ — nebenbei gesagt, hätte der Redoutensaal mehr Menschen fassen können — wollte das Concert bekanntlich schon vor einiger Zeit geben. Als Hindernis nennt man uns einige Choristen, welche die Intentionen des Herrn von Lasareff durchaus nicht erfassen konnten, und von den zahlreichen in den russischen Schlachtfeldern vorkommenden „Hurrah, hurrah, hurrah“ ermüdet, die Noten weglagerten. Herr von Lasareff befand sich da einigermaßen in Verlegenheit. Da er nicht Deutsch spricht, die Choristen aber der russischen Sprache nicht mächtig waren, so rief er den Widerstrebenden fortwährend zu „muss cantare, muss cantare!“ Auch die Art und Weise, wie Herr von Lasareff bei den Proben tactirte, erregte, ob ihrer völligen Neuheit, einige kleine Mißverständnisse. Er dirigirte nämlich mit einem goldknopfgeschmückten Spazierstöckchen, das er nicht, wie man es gewöhnt ist, nach den Seiten bewegte, sondern fortwährend im Kreise schwang.

[Graf von Rödern.] der Generalintendant der Hofmusik, hat eine Oper komponirt, deren Proben im königl. Opernhause in Berlin bereits begonnen haben.

Mit einer Beilage.

Donnerstag, den 13. Oktober 1859.

(Fortsetzung)

dadurch verloren geben, und da die Wechsel-Ordnung die Verbindlichkeit eines solchen Vermerks nicht anerkennt und somit zur Protektionsaufnahme berechtigt, so wird dieselbe in dem gedachten Falle nur dann nicht geschehen, wenn der Präsentant in die Solidität des Verbindlichen ein unbedingtes Vertrauen hat und sich deshalb, um diesem die Protektionskosten zu ersparen, seiner Ansprüche an die übrigen Vormänner begeben will und kann. — Um dem jungen, strebsamen Verein eine vermehrte Theilnahme zuzuführen, hat der Vorstand beschlossen, allen Beitrittsberechtigten (etablierten Kaufleuten und Handlungsgehilfen christlicher Konfession) die Theilnahme an den beiden nächsten Vereins-Versammlungen offen zu halten.

Ein Geldbrief ohne Geld kam diese Woche bei einem hiesigen Kaufmann an, der sich das Verschwinden und die Abwesenheit des kostbaren Inhalts für den Augenblick wenigstens nicht erklären konnte. Der Brief war vorchriftsmäßig mit 5 Siegeln verschlossen, die sich vollkommen unverfehrt zeigten. Nach Angabe des Postheims sollten 100 Thaler darin liegen, die sich aber bei der zufälligen Gegenwart von Zeugen vorgenommenen Eröffnung nicht vorfinden. Wie wir hören, sind die nötigen Schritte gethan, um über das Ausbleiben des Geldes, dem vielleicht nur ein Versehen des Absenders zu Grunde liegt, nähere Aufklärung zu erhalten.

M. N. = [Kleine Bilder.] Der Mittelpunkt einer Stadt ist gewöhnlich der schönste, gewöhnlich der, welcher am meisten gepflegt wird. Bei uns in Breslau ist das anders. Der mittlere Punkt Breslauer ist jene Stelle, wo einst die Fischhändler ihre kaltsblütige Waare feilboten — der alte Fischmarkt. Die zerbrechlichen Buden sind allerdings verschwunden, eben so das klustähnlich gestaltet gewesene und vom Wasser ausgefüllte Pflaster, aber der Platz ist deswegen keineswegs verschönert worden. Die leichtfertigen Bewohner der Ober sind hinüber gewandert nach der Burgstraße und die schnatternden Tinsassen der Hühner- und Gänsefelle dafür eingezogen. Die Morgenstunden zeigen hier ein sehr buntes Bild. Das Monstreconcert der besessenen unmusikalischen Naturfänger, das Schmerz- und Abschiedsgeschreie der verkauften Gänse, Enten und Hühner, das Handeln und Feilschen der Käufer und Verkäufer generis feminini — Alles dies bildet hier ein ungemein bewegtes Leben mit den abwechselnden tragikomischen Szenen. Hier herrscht öffentliches und mündliches Verfahren, wenn die Handelnden nicht handeleins werden können, was eben so oft in sofortige praktische Gerichtsbarkeit ausartet. Dieser Trödel, so ist es in Wahrheit zu nennen, dauert bis Mittags 12 Uhr, von wo ab der Platz noch einige Stunden die Rudera des vorangegangenen Marktes zur Schau stellt. Dazu kommt, daß dieser Platz, als der Mittelpunkt der Stadt, östlich von dem ehrwürdigen Rathhause, westlich von der Hauptwache und nördlich von bewohnten Häusern eng eingeschlossen ist. In Bezug auf die Verschönerung des Stadtcentrums und im Interesse der Anwohner und in Anbetracht der daranstehenden amtlichen Gebäude wäre es daher wahrlich wünschenswerth, wenn dieser Gänse- und Hühnermarkt in einen anderen Stadtheil verlegt würde. Die Zeit, wo die Gänse das Capitol bewachten und schnatterten, liegt seit Jahrtausenden hinter uns — legen wir auch unsere Gänse weit nach hinten und schaffen wir hier einen schönen Platz, der für die zweite Hauptstadt der Monarchie eine Zierde ist.

Die zum Besten des Frauen- und Jungfrauen-Vereins am 30. vorigen Monats verlaufen Gegenstände sind zumeist nicht immer in geeignete Hände gerathen, so daß dadurch manche Heiterkeit hervorgerufen wurde. Größtentheils waren es Damenarbeiten, und unter ihnen befanden sich auch einige Kinderzeuge, die in aller Wahrheit von Herren gewonnen worden sind, während Damen ihren Treffer auf Schnupftabakdosen, Cigarren-Rückenbecker und Schreibebücher gerichtet hatten. Es waren indeß sehr werthvolle Gewinne dabei, mit denen die Eigenthümer in Bezug auf den geringen Einsatz von 5 Sgr. wohl zufrieden sein konnten. Unter den Kupferstichen waren theure Exemplare zu finden, und auch die gestickten Sophaskissen hatten keinen geringen Werth. Wie wir hören, dürfte künftiges Jahr eine neue derartige Verlosung zu demselben Zwecke stattfinden. Der Erlös wird zur Anschaffung von Bett- und Leibwäsche für die invaliden Krieger aus den Jahren 1813, 14 und 15 verwendet.

Alte, treue, ehrliche Diener werden gewöhnlich von ihren Dienstherrschäften, wenn sie altersschwach geworden sind, ihres Dienstes entbunden und mit einem, wenn auch noch so spärlichen Jahresgehalt in Ruhestand versetzt. Das ist brav, menschlich und christlich gehandelt. Ein hierorts sich ereigneter Fall beweist aber das scharfe Gegenbild. Ein Kutscher, der in den glorreichen Kriegen 1813, 14 und 15 mitgefochten, hatte bis vor Kurzem durch dreißig Jahre bei einem und demselben Herrn gedient. Die Wunden, die er im Kriege erhalten, fingen an, bei dem hohen Alter ihre Wirkung zu thun, und der Dienst konnte nicht mehr so gut versehen werden, wie vorher. Der Herr entließ ihn — aber ohne einen Jebrpfennig für seine alten Tage. Der Alte versuchte sein ferneres Heil als Drochsenkutscher, aber dies Geschäft ist bekanntlich noch beschwerlicher und mußte bald aufgegeben werden. Dem größten Elende preisgegeben, wurde der alte treue Diener endlich in ein hiesiges wohlthätiges Institut aufgenommen, wo er wenigstens Kleidung und soviel erhält, daß er seinen Hunger stillen kann.

Breslau, 12. Okt. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Schubbrücke 53, ein blau- und weißgestreifter Bettüberzug und 2 neue Mannsheiden, letztere gezeichnet M. A. Nr. 2 und 5, Gesamtwerth circa 5 Thlr.; Nikolaipfad 2, 6 Flaschen Wein; Obblauerstraße 83, ein Stück schwarz- und weißtarrirten Wintertuch von 3/4 Elle Länge, welches an der Thür des Verkaufslokals zur Schau auslag; Bahnhofstraße 15, ein schwarzer Duffelüberzieher mit blauem tarrirtem Futter, ein brauner Tuchrock, ein schwarzer Frack mit gelbem Nermel-Futter, ein Paar schwarze Tuchhosen, eine kleine silberne Spinneblut mit weißem emaillirtem Zifferblatt und römischen Zahlen, gez. F. A., eine weiße Biquemelle, eine schwarzseidene blaueblumte und eine braun-, gelb- und schwarzgeblumte Duffelweste, ein weißes Taschentuch, F. A. Nr. 2, gez., und ein Paar schwarze Glacehandschuhe; Schubbrücke Nr. 38, aus unverstärkter Stube, zwei weiße und zwei rothe Bettdecken, letztere weißgeleimt; eine Frau während ihres Verweilens auf dem Buttermarkt ein weißseidenes Taschentuch, F. A. gez., und 4 Thlr. bares Geld, welches in eiserne eingeschlagen war; Gränebaumbrücke Nr. 1, ein lila breitgestreiftes Frauenkleid, im Werth von 4 Thlr.

Gefunden wurde: ein Notizbuch, in welchem sich ein auf den Namen „Theodor Julius Robert Müller“ lautender Laufschein befand; ein blaueisener Sonnenschirm (Knider); eine Vornette mit Schildkröte mit silberner Einfassung. [Unglücksfall.] Am 10. d. M. Nachmittags fiel auf der Schweidnitzerstraße ein 50 Jahr alter gelähmter Mann in Folge dessen, daß eine andere schnell an ihm vorbeireisende Person heftig an ihn anrannte, zu Boden, und erlitt hierbei eine erhebliche Verletzung am Hinterkopfe. Fast besinnungslos wurde er durch hilfreiche Hände in seine, in der Dorotheengasse belegene Wohnung gebracht.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknechte 14 Stück Hunde eingekerkert worden. Davon wurden ausgelöst 3, gefloben 8, die übrigen 3 Stück werden zur Zeit noch in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten.

Angekommen: Kaiserl. russ. General v. Korolkoff aus Rußland. Kaiserl. russ. Hofrath v. Woronined aus Petersburg. Major im 5. Kaiserl. Regt. Graf v. Rödern aus Herrstadt. Gardeoberst Karl von Rolke und Frau aus Warschau. (Pol. Bl.)

= = = Reife, 10. Oktober. [Feierlichkeiten bei der Anwesenheit des Fürstbischofs.] Sonabend gegen 4 1/2 Uhr verläuteten die Glocken, daß Se. fürstbischöfliche Gnaden im Bereiche unserer Stadt angekommen sei. An der Jerusalemer-Barriere erwarteten ihn die Elementarschüler, die bis in die Stadt Spalier bildeten. An einer prächtigen Ehrenpforte in der Friedländerstraße begrüßte Hr. Valsitz Bulang mit Ueberreichung eines Gebüchtes durch weißgekleidete Mädchen den Ankommenden. Innerhalb der Stadt fuhr der Kirchenfürst zwischen den in zwei Reihen aufgestellten Gymnasiasten und Realschülern über die Berlinerstraße und den Ring bis an die Pforten der

Pfarrkirche, an welcher denselben die städtischen Behörden empfingen und durch die wundervoll mit Keisern und Blumen ausgeschmückte Ehrenpforte am Portal der Kirche geleiteten. Kaum konnten die mächtigen Räume der Kirche die Menge der Versammelten fassen, die ihm schon weit vor das Thor entgegengeleitet waren, und die jetzt Se. fürstbischöfliche Gnaden in herzergreifenden Worten anredete. Darauf wurden demselben die städtischen Behörden, die Kollegien der beiden höheren Schulen vorgestellt, und die katholischen Offiziere der Garnison machten ihm ihre Aufwartung. Sonntag um 8 Uhr wurde der Herr Fürstbischof in feierlichem Zuge in die Pfarrkirche geleitet, wo er erst ein Pontifical-Amt celebrierte und darauf bis 1 1/2 Uhr firmte. Nach einem kurzen Diner im Pfarrhause, an welchem die Geistlichkeit Theil nahm, begann die heilige Handlung aufs Neue um 3 Uhr und dauerte bis gegen 6 Uhr. Darauf machte Se. fürstbischöfliche Gnaden den Militär-Personen Gegenbesuch. Um 7 Uhr bewegte sich vom Hofe des Gymnasiums ein stolzer Fackel- und Lampenzug, welchen der hiesige Vincentius-Verein Sr. fürstbischöflichen Gnaden brachte, über die Bollstraße, den Ring, auf die Breslauerstraße vor das Pfarrgebäude, das wie ein großer Theil der Stadt hell erleuchtet war und unter Anderm auch durch ein Paar prächtige Feuerräder, die nach und nach in den glühendsten Farben erglänzten, geschmückt war. Die Fackeln wurden von Gymnasiasten getragen, und als bei der Ankunft des gewaltigen Menschenstromes, der sich mit dem Fackelzuge einermischte, der ehrwürdige Kirchenfürst freundlich die verammelte Menge begrüßte, wollte der Jubel und das Hochrufen gar nicht enden. Später fuhr der Hr. Fürstbischof durch die hellerleuchteten Straßen, um die Illumination zu betrachten, immer gefolgt von einer gewaltigen Menge, die ganz gegen ihre Gewohnheit lautlos still war, was uns wahrlich nicht als das geringste Zeichen der Ehrfurcht erscheint, die dem hohen Kirchenfürsten zu Theil geworden.

= = = Reife, 11. Oktober. [Das Diner zu Ehren des Fürstbischofs.] Montag um 3 Uhr versammelten sich die Geladenen zu einem Festmahl, das die Stadt Sr. fürstbischöflichen Gnaden gab, in dem wunderschön ausgeschmückten Medusen-Saale. August Schindler hat den alten Ruf, den er in Bezug auf geschmackvolles Arrangement besitzt, neuerdings aufs Glänzendste bewährt. Strahlend von Lichtern, Blumen, Girlanden, Festons aller Art, gewährte der Saal einen herrlichen Anblick. An dem Diner nahmen außer den städtischen Behörden, den Geistlichen, den höheren Offizieren — die Direktoren der beiden Lehr-Anstalten, der Kreis-Physikus und mehrere andere wichtige Personen, so wie ein Theil des katholischen Adels des Kreises Theil. Se. fürstbischöfliche Gnaden saß zwischen Herrn General v. Fallois und Herrn Landesältesten Baron v. Gilgenheim auf Französisch. Unter lebhafter Unterhaltung verging die Zeit im Fluge. Gegen 7 Uhr verließ Se. fürstbischöfliche Gnaden die Gesellschaft.

X. Glas, 11. Okt. [Schillertag. — Missionsfest.] Wenngleich ich in diesem Augenblicke nicht im Stande bin, Ihnen mitzuthellen, auf welche Weise „Schillers hundertjähriger Geburtstag“ am 10. Noobr. hier begangen werden wird, so kann ich doch mit Genüßigkeit annehmen, daß auch in unserer Bergveste deutsche Männer in deutscher Einigkeit und gleicher Begeisterung sich verbinden werden, um dem Genius alles Schönen zu huldigen. Die Anwesenheit des Theaterdirektors Jernau und seiner Gesellschaft läßt mit Recht erwarten, daß derselbe die ihm zu Gebote stehenden Gesangs- und dramatischen Spielkräfte zu einer dem Zweck entsprechenden Vorstellung verwenden wird, damit der „Schillertag“ mindestens doch im Theater eine würdige Feier hier erlebe. Wir wünschen, daß an diesem Tage der bisherige Indifferentismus einer allgemeinen Theilnahme weichen, und daß die Feier nicht nur eine ausgewählte, sondern auch eine allgemeine sein möge. — Am heutigen Tage wurde hier das Missionsfest in der evangelischen Garnisonkirche gefeiert.

w. Dels, 10. Oktober. [Jubiläum.] Gestern feierte zu Briesche der Lehrer und Organist Herr Karl Friedrich August Materne sein 50jähriges Jubiläum. Derselbe trat vor 53 Jahren seinen Beruf als Lehrer in der Gemeinde Bruchwitz, Kr. Trebnitz, an, und nachdem er 1 1/2 Jahr hierorts, und fast eben so lange später in Hönigern, unweit Briesche, gewirkt hatte, wurde er vom gräflich v. Rospotischen Patrocinium als Lehrer und Organist nach Briesche an Stelle seines verstorbenen Vaters befördert, wo er seit 50 Jahren, geachtet von seinen Vorgesetzten, geehrt von seinem Kirchen- und Schul-Patrone, wie den Ortsbewohnern, die er fast alle selbst erzogen, geliebt von seiner Familie und seinen nächsten Amtsgenossen, ununterbrochen gewirkt. In Folge dessen fand man sich, im Einverständniß mit dem Hönigern, Herrn Pastor Marsch, gedungen, das Jubiläum des noch immer thätigen und recht rüstigen Greises durch eine Festlichkeit zu verherrlichen; nach Wunsch des Jubilars fand das Fest nur in einem engern Kreise statt. Zu diesem Zwecke war auch sein in weiter Ferne placirter ältester Sohn, Herr Seminarlehrer Materne aus Osterwerda (Provinz Sachsen) mit seinem Schwesternpaare eingetroffen. Am Fest-Vorabend wurde dem Jubilar von den gräflich v. Rospotischen Wirthschafts-Beamten ein Vocal-Ständchen dargebracht. Am Festmorgen fanden sich der Herr Pastor Marsch, frühere Schüler und Schülerinnen, und später auch Herr Lehrer Peukert aus Hönigern im festlich geschmückten, von dem Patrocinium und der Gemeinde unter nicht geringem Kostenaufwande in letzter Zeit prächtig renovirten Schulhause ein, um dem Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen. Die kirchliche Feier bezüglich des Jubeljahres fand erst am Nachmittage statt. Nachmittags 2 Uhr erschien die Grundherrschafft, um in wohlwollender Weise ihre Gratulation dem Jubilar persönlich darzubringen und ihm einen werthvollen silbernen Pokal als Weibgeschenk zu überreichen. Fast gleichzeitig erfolgte auch die Gratulation des gräflich v. Rospotischen Gutsverwalters, Herrn Jänisch, der dem Jubilar eine prächtige Silber-Bibel in Prachteinband übereignete. Herr Rentant Feier widmete dem Jubilar unter Glückwünschen ein Gesangbuch in Prachteinband. Hierauf reichten sich die Glückwünsche der Schulkinder, welche unter Leitung des Herrn Lehrers D. Peukert ein entsprechendes Lied vortrugen, und ihr Geschenk, eine Rahmenuhr, dem Jubilar darreichte. Hierauf folgte die Begrüßung der Gemeindevorsteher von Briesche und Hönigern, von denen die erstere dem Jubilar eine silberne Taschenuhr mit Kette, die letztere ein schönes Schreibzeug als Weibgeschenk übergaben. Herr Lehrer Müller aus Dels überreichte dem Gefeierten unter einer kurzen herzlichsten Ansprache die schriftliche Gratulation der Kollegen der Stadt Dels. Nun ging es geordneten Zuges zur festlich geschmückten Kirche. Hier angekommen, nahm der Jubilar in dem ihm von der Frau Gräfin v. Rospot, geb. v. Bojer, wohlwollend als Geschenk übereigneten kostbaren Großstuhl vor dem Altare Platz, inmitten der Seinen und der Gemeinder, Schul- und Kirchen-Vorstände. Von einem Sängerkhor herbeigeeilter Lehrer, namentlich aus der Stadt Dels, wurde der Psalm von Schnabel: „Herr unser Gott“ gut erklingend, worauf Herr Pastor Marsch die recht erhebende Festrede hielt, und ihm im Auftrage ein Glückwünschreiben der königl. Regierung zu Breslau, und ein zweites recht herzlich abgefaßtes von Herrn Superintendenten Groß aus Bernstadt behändigte. Den Schluß dieser kirchlichen Feier, dem auch die Grundherrschafft beizubohnte, machte der Segen und der Segal für Männerkinder: „Gott ist die Liebe.“ Abends war im Schulhause von Seiten des Jubilars ein fröhliches Festmahl veranstaltet, zu welchem mehr als 40 Personen, größtentheils Verwandte, nahe stehende Freunde und einige Amtsgenossen des Jubilars geladen waren. Am Eingange des Klassenzimmers war ein prächtiges Transparent angebracht, das ihm sein jüngerer Sohn gewidmet. Hr. Lehrer Müller aus Dels gedachte mit ernstlichen Worten des tranken Königs Majestät, und brachte dann ein dreifaches Hoch auf Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten. Herr Seminarlehrer Materne rückte in längerer Ansprache das hohe Wohlwollen, dessen sich der Jubilar (sein Vater) durch 50 Jahre und auch der Großvater durch eine lange Reihe von Jahren seitens des Patrociniums zu erfreuen gehabt, und schloß mit idealtem lebhaften Hoch auf das gräflich v. Rospotische Haus. Herr Pastor Marsch hob in längerer Rede die Verdienste eines Lehrers hervor, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Jubilar. Heiterkeit und Gemüthlichkeit währten in den späten Abendstunden erst recht das Wohl, wozu noch viele andere sinnige Toaste, und außer einem gedruckten Festlied, vom Herrn Lehrer Peukert gewidmet, noch ganz besonders mehrere stimmige ernste wie humoristische Männergesänge wesentlich beitrugen.

△ Polnisch-Wartenberg, 11. Oktober. [Vorlesung. — Verkehr.] Vergangenen Freitag hielt Hr. Dr. Adolph Wolff hierseits im Gasthause zum Aberg einen kritisch-dramaturgischen Vortrag über die modernen Dichter des neunzehnten Jahrhunderts, leider vor einem spärlichen Publikum. — Ueber Mangel an Konzerten dürfen wir nicht klagen. Erst vor Kurzem waren die Brüder Bauer aus Breslau hier, die trotz ihrer anerkannten Virtuosität keine Geschäfte machten. Eine bessere Einnahme hatte der Dilettant Fröblich, der hier zwei Soireen veranstaltete. Häufig finden wandernde Musik-Gesellschaften unsere Stadt heim, die aber meistens das Publikum nicht nur nicht befriedigen, sondern ihm sogar noch alle Lust zu ferneren Theilnahmen benehmen, so daß sogar im Rathhause am schwarzen Brett unter der Rubrik „Schlechte Musikanten“ eine ganze Menge solcher wandernder Kapellen

meister mit der betreffenden unglücklichen Jahreszahl ihres Hierseins namentlich verzeichnet sind. — In der letzten Zeit war der Verkehr in unserm Städtchen kein großer, woran wohl zumeist die jüdischen Feiertage Schuld waren, nur hier und da zog eine lange Reihe polnischer Bauernwagen mit obliqer, aber ohrenzerreißender Blechmusik durch die Stadt, die den Jued hatten, übermäßige Hochzeiten nach dem Dorfe des Bräutigams zu fahren. — Mit dem Oktober haben unsere Kränzchen begonnen, in welchen die junge Welt sich weiblich am gemüthlichen Ländchen amüsiert. Der abendliche gesellige Verkehr konzentriert sich zumeist im Gasthause zum Adler, wo Hr. Krieger für ein frisches, gutes Bier und für alle Bequemlichkeit seiner Stammgäste gesorgt hat. — Se. Durchl. der Prinz weilt jetzt hier auf seinem stattlichen Schlosse, dessen herrlicher Garten noch in üppiger Pracht prangt und jedem Besucher nach vorheriger Anfrage beim Rentamt bereitwilligst geöffnet wird.

= = = Groß-Strehlig, 11. Oktober. [Zur Tageschronik.] Als im verflossenen Frühjahr die Bauhandwerker, herbeigeführt durch die politischen Zeitverhältnisse, wenig Beschäftigung hatten, ordnete der Herr Graf Renard die Erbauung eines Thurmes an seinem Schlosse an, damit den genannten Handwerkern hierdurch einigermaßen ein Verdienst erwürsche. Dieser Thurm nun, welcher gleichzeitig eine Zierde unserer Stadt geworden wäre, und seiner Vollendung sehr nahe, ist heute Früh 5 Uhr total zusammengefallen. Wäre der Einsturz eine Stunde später erfolgt, hätten wir gewiß einige Menschenleben zu beklagen gehabt, da um diese Zeit die Arbeiten am Thurme fleißig begannen. Die Ursache des Einsturzes ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

pp. Brieg, 11. Oktober. [Schwurgericht. — Vorschußverein. — Selbstmord. — Brandunfall.] Heute wurde die am 3. Okt. d. J. unter Vorsitz des Appellationsgerichtsraths Merdies aus Breslau begonnene Schwurgerichtsverhandlung beendet. Es wurden während dieser Saison 18 Anlagen gegen 36 Angeklagte verhandelt; davon betrafen 6 schwere Diebstähle mit schwerer und einfacher Hehlerei, 2 vorsätzliche Brandstiftungen, wovon ein Angeklagter freigesprochen wurde. Die Anlage gegen Bernhard wegen Mordes wurde wegen Beweisergänzung vertagt, dagegen der Knecht Adler, welcher in einem Zusammentreffen mit seinem Nebenbuhler unter dem Kammerfenster der beiderseitigen Geliebten diesen übermäßig und getödtet hatte, durch den Spruch der Geschwornen der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge für schuldig erklärt und von dem Gerichtshofe zu 11 Jahren Zuchthausstrafe und Polizeiaufsicht verurtheilt. — Es ist bereits ein Comité zur Bildung eines Vorschußvereins zusammengetreten, das mehrere Sitzungen gehalten hat, und in Kürze eine Generalversammlung zur Konstitution des Vereins berufen wird, welcher wir im Interesse gerade der kleineren Handwerker und Geschäftleute eine recht lebhaftige Theilnahme wünschen. — Seit Sonntag ist der Herbst wieder mit empfindlicher Kälte hereingebrochen und unsere Promenaden und Gärten werden bald nur noch eintönige Hügel der rauhen Winde preisgeben. Wasser thut uns noth. — Am Ende der vergangenen Woche erlangt ein Dienstmädchen aus noch nicht bekannten Motiven, und wurde dessen Leiche erst durch den vom Boden sich verbreitenden üblen Geruch entdeckt. — Heute Früh bei Bereitung des Frühstückes ergriff die Flamme die Kleider der Köchin des Rittergutsbesizers Meißner und wurde, als sie bereits völlig in Flammen in dessen Wohnzimmer stürzte und wie ohne Sinnen um den Tisch herum rannte, von ihrem Dienstherrn und dessen Familie durch Erstickung der Flammen mit eigener Gefahr gerettet. Sie hat zwar bedeutende Brandwunden an Armen, Brust und Leib erlitten und ist zur Krankenanstalt geschafft, allein der sofort zur Hilfe herbeigerufene Stabsarzt Dr. Albrecht hat die Verletzte für außer Lebensgefahr erklärt; wahrscheinlich war das Mädchen am Ofen eingeschlafen, die leicht brennbaren Kleiderstoffe aber durch die Flamme des Zugloches in Brand gerathen.

X. Ratibor, 12. Oktober. [Sterblichkeit unter den Schwalben. — Zunahme der Hamster. — Feuer. — Verdiebened.] Auffallend ist die in der letzten Septemberhälfte in hiesiger Gegend nach der damals so kalten und regnerischen Witterung kurz vor ihrem Abzuge eingetretene Sterblichkeit unter den Schwalben. In einer einzigen der Stadt benachbarten Gemeinde sind von Schwalbennestern an einem Tage über 100 tote Schwalben auf der Straße und an Gebäuden vorgefunden worden. — Die Vermehrung der Hamster am südlichen Ende des losbüßiger Kreises erregt sehr die Aufmerksamkeit der dortigen Landwirthe. Die Gemeinde Biltzsch zahlt für das Einlangen derselben, welches nicht leicht bewerkstelligt werden kann, pro Stück 1 Sgr. 4 Pf. — Ein am gestrigen Tage in dem Dorfe Plania entstandenes Feuer wurde bald erloscht. Unvorsichtiges Spielen zweier Kinder im Alter von 6—8 Jahren mit Streichhölzern ist abermals die Entzündungsurache gewesen. — In dem ersten Abonnements-Kongresse der Oberschlesischen Musikgesellschaft am 7. d. Mts. trug Hr. Seelmann mit großer Virtuosität Variationen für Violine von Beriot, und Hr. Händel mit gleicher Fertigkeit Variationen für die Klarinette von Beer vor. Beide Vorträge ernteten den größten Beifall. Die Schlußpiece bildete eine recht ansprechende Polka des jetzigen Leiters der Gesellschaft, Hrn. Violonisten Henschel.

(Notizen aus der Provinz.) * Glas. Der Hr. Landrath macht bekannt, daß einer Anzahl Veteranen eine Unterstützung von je 2 Thlr. bewilligt worden ist, welche Unterstützung am 15. Oktober Morgens auf dem landrathlichen Amte vertheilt werden soll. — Für die Abgabenanten zu Nimptsch sind hier bei dem landrathlichen Amte 18 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. und für die zu Ramslau 33 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. an mildthätigen Beiträgen eingegangen.

+ Liegnitz. In unserem „Stadtblatt“ ist eine mit C. Nissel unterzeichnete Aufforderung veröffentlicht: daß so schnell als möglich ein Comité für die bevorstehende Schillerfeier zusammenzutreten möge. — Hr. Direktor Heller wird diese Winter-Saison die Vorstellungen auf unserm Theater mit feiner Gesellschaft übernehmen. Hrn. Heller geht ein guter Ruf voraus, auch beabsichtigt er, da ihm die Leitung des Theaters zu Glogau auch anvertraut ist, beide Theater dauernd zu vereinen.

△ Görlitz, Am 8. d. M. Nachmittags brach, wie das „Tageblatt“ berichtet, auf dem Schurich-Jeden Rittergute Feuer aus und zwar so rasch und schnell um sich greifend, daß binnen einigen Minuten schon die hellen Flammen zu allen Seiten des Wohnhauses herausgeschlugen. Das Feuer ergriff auch sehr bald die übrigen im Quarrre gebauten Gebäude: den Herbe-, den Schafstall und 2 Scheunen, vernichtete sie total und so auch das gesamte Mobiliar, alle Haus-, Wirthschafts- und Ackergeräthe, Wirthschafts- und Geschäftswagen und sämtliche beträchtliche Vorräthe an Getreide und Futter. Nur dem schnellen Umsichgreifen des Feuers in den ziemlich hölzernen, gealterten und ausgebrannten Gebäuden und dann der furchtbaren, durch große Massen von Holz und Stroh genährten Gluth, welche kaum das Eindringen in den Hofraum gestattete, deren Einwirkung sogar einen Valfaststein im Schafstalle bersten ließ, ist es zuzuschreiben, daß es unmöglich war, außer einigen werthlosen Gegenständen, das Geringste zu retten, da es mit Menschengefahr verbunden war. Nur mit Hilfe einer nach dem Garten führenden steinernen Treppe konnten wenige Rettungsversuche gemacht werden. Menschen sind dabei nicht verletzt oder in Gefahr gekommen, und auch von Thieren ist nur der Verlust zweier Schweine und einigen Geflügels zu beklagen, da das gesamte übrige Vieh zur Zeit der Entdeckung des Feuers noch auf dem Felde war. Die sadne Ausstattung der gerade abwesenden Herren, silberne und porzellanene Geräthe und Geschirre, die sämtlichen Sachen des Wirthschaftspersonalis, eine nicht unbedeutende Summe von Papiergeld, — Alles ging verloren. Die ziemlich zahlreich eingetroffenen Spritzen, von denen die funnerwiger die erste war, und die göstiger erst gegen 7 Uhr kam, thaten dem Brande Einhalt und ihre Wasserstrahlen wurden vor Allem auf das in hoher Gefahr stehende neue Wohnhaus, welches vor Kurzem erst unter Dach gebracht worden, gerichtet, wodurch es auch erhalten wurde. Sonntag Abend brannte der durch die Masse von Brennstoff genährte Schutthaufen noch fort.

Grünberg. Seitens der Provinzial-Steuer-Direktion ist zur Anmeldung des diesjährigen Wein-Gewinnes die Zeit vom 1. bis 20. November incl. bestimmt worden.

△ Glogau. Der Wirkl. Geh. Rath und erste Präsident des königl. Appellations-Gerichts, Hr. Graf v. Rittberg Excellenz, macht bekannt: daß in der am 3. d. Mts. abgehaltenen General-Versammlung der Ehrenrath der Rechtsanwalte und Notare in folgender Weise zusammengekehrt worden ist: Vorsteher: Justizrath Roseno hierseits, Mitglieder: 1) Justizrath Haife in Liegnitz, 2) Justizrath Müller in Glogau, 3) Rechtsanwaltschaft Herzfeld in Sprottau, 4) Justizrath Puhe in Liegnitz, 5) Justizrath Steinmetz in Sagan, 6) Justizrath Sattig in Glogau. Stellvertreter: 1) Rechtsanwaltschaft Wulla in Lauban, 2) Justizrath Wundel in Liegnitz, 3) Rechtsanwaltschaft Siemon in Liegnitz, 4) Justizrath Feinzel in Bunzlau.

Landkreis Breslau. Die Inspektion der katholischen Schulen unseres Landkreises ist in 2 Inspektionen aufgeteilt und es ist die Schulinspektion Landkreis Breslau I., welche die Schulen zu Neutisch, Hermannsdorf, Groß-Mochern, Malchow, Jänschütz, Ostschin mit Bettlern, Schönsitz, Weigert, Klein-Litz, Gnidwitz, Wieritz, Brisselwitz, Jänschenau, Wangern, Rothfärb und Bauer umfasst, dem Pater R. Kliche, d. St. Corpus Christi hier — und die Schulinspektion Landkreis Breslau II., welche die katol. Schulen zu Dömitz, Brolitz, Polanowitz, Wilsdorf, Margareth, Schirne, Klarentz, Meleschitz, Rottwitz, Katern, Tschelnitz und Althof-Naß in sich begreift, dem Pater Fischer bei St. Mauritius hier zur Verwaltung überwiesen worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ [Ueber die Nahrungsmittel und deren Verfälschung] hielt Herr Kaufmann Hufstein, wie gemeldet, in der ersten diesjährigen Gewerbe-Vereinigung einen höchst instructiven Vortrag, aus dem Folgendes hervorzuheben sein dürfte. Nach einer Einleitung über die strafrechtlichen Bestimmungen wegen Lebensmittelfälschung (Allg. Landrecht, Th. II. Tit. 20. Abschn. 11, § 722—25, und Abschn. 15, § 1442—47 u.) erklärte der Redner:

1) Mehl und Brodt. Das Mehl ist ein Gemenge von sehr verschiedenen Substanzen. Je reinerer nun das Mehl ist und je sorgfältiger es von der Kleie befreit wird, desto weißer ist die Farbe; doch kann letztere nicht immer einen sicheren Beweis für die Reinheit abgeben. Gutes Mehl muß gelblich weiß, nicht bläulich weiß sein, sich zwischen den Fingern trocken, fanit, aber doch körnig anfühlen lassen, zwischen den Händen unter einem eigenthümlichen, knirschenden Geräusch zusammenballen, und der Aschenrückstand darf nicht 1 % erreichen, widrigenfalls ist eine Verfälschung anzunehmen. Eine, wenn auch oberflächliche, doch für viele Zwecke ausreichende Prüfung des Getreidemehls besteht darin, daß man in einem engen cylindrischen Glasgefäß, das bis zu einem gewissen Theilstrich 100 oder 1000 Gran Wasser faßt, dieses Gefäß mit trockenem Mehl lose anfüllt. Reines trockenes Weizenmehl wird ein Gewicht von 0,61, Roggenmehl 0,54, Bohnenmehl 0,60, Erbsenmehl 0,58, Kartoffelmehl 0,75, Weizenstärkemehl 0,67 nachweisen. Ergibt sich nun auf diesem Wege ein weit größeres spezifisches Gewicht, so hat ohne Zweifel eine Verfälschung stattgefunden. Zufällige Beimengungen sind Wasser und Sand, ersteres von hygroscopischer Feuchtigkeit, letzteres von der Abnutzung der Mählschnecken herrührend. Abfällige Verfälschungen bestehen in der Beimischung unorganischer wie auch organischer Stoffe, namentlich von Kalksalz, Gips oder schwefelsaurem Kalk, gemahlener Thonerde, Knochenasche, Kreide oder kohlensaurem Kalk, Magnesi oder kohlensaurem Bittererde u. s. w. Zur Untersuchung wird man sich am zweckmäßigsten eines praktischen Chemikers bedienen. Die mehr oder weniger schädlichen Substanzen, welche beifalls Verlangung gewisser über Eigenschaften des Mehls oder des Brodtteigs demselben in geringer Menge zugefügt werden, sind kohlensaure Alkalien, Magnesia, Alaun und Kupfervitriol, theils um die Gährung zu befördern oder abzumildern, theils um den üblen Beigeschmack von Erbsen- oder Bohnenmehl aufzuheben.

2) Milch und Butter. Die Milch ist vielfachen Verfälschungen unterworfen, die häufigste ist die durch Verdünnung mit Wasser. Eine einfache Probe, den Wasserzulaß zu entdecken, soll die sein, daß man einen Tropfen Milch auf den Nagel des Daumens fallen läßt; bleibt er hoch stehen, so ist die Milch natürlich, fließt er auseinander, so ist sie verdünnt. Diese Probe ist jedoch gar nicht fischaltig; denn man weiß sehr gut eine mit Wasser verdünnte Milch konsistenter zu machen. Man rührt entweder Stärke oder Mehlkleister hinzu, oder verfährt sie mit Meis- und Hafergrüßkleister. Diese Verfälschungen lassen sich sehr leicht durch Jodwasser, das in solche Milch getropft wird, erkennen; sie erhält dadurch sogleich einen Stich ins Blaue. Der Milchproben giebt es verschiedene; sie sind aber sämtlich höchst unsicher. Man wird daher, um den Betrügereien zu entgehen, immer am sichersten handeln, wenn man die Milch aus Quellen bezieht, bei denen man auf reelle Bedienung rechnen kann. — Die Butter wird verfälscht, entweder um das Volumen oder Gewicht zu vergrößern, oder die schlechte Beschaffenheit zu verbergen. Die Fälschung besteht gewöhnlich in Einmischung von zerriebenen Kartoffeln, Mehl, Kreide, Gips, Ueberschuß an Salz, Salz und Wasser, dessen Verunreinigung mit der Butter durch einen geringen Zusatz von Alaun oder Borax bewerkstelligt wird. Wenn man ein Stück Butter in heißem Wasser auflöst und demnach abkühlen läßt, so erhält man schon einen ziemlich genauen Beweis für ihre innere Zusammenfassung, indem sich fast alle fremdartigen Bestandtheile gänzlich absondern.

Der Vortrag ward durch Experimente erläutert und von Herrn Hufstein eine Fortsetzung desselben in Aussicht gestellt.

Berlin, 10. Okt. [Die Gesamt-Einnahme des Zollvereins im ersten Halbjahr 1859] beträgt 11,495,260 Thaler. (Eingangs-Abgaben 11,201,273, Ausgangs-Abgaben 128,238, Durchgangs-Abgaben 165,755) gegen 13,268,407 Thaler des ersten Halbjahrs 1858. Die Verminderung, welche sich danach auf 1,773,141 Thaler oder etwas über 13 % stellt, wird hauptsächlich den Einwirkungen des Krieges in Italien und der dadurch bedingten Verengung des Handels auf den eigentlichen Bedarf zugeschrieben. Namentlich ist die Minderungsverzögerung von Rohzucker, rohem Kaffee, Koffein, geschmiedetem Eisen, aller Art Eisenwaaren und ungeschmiedetem ein- und zweiertheiligen Baumwollengarn von Bedeutung gewesen. Bei rohen Tabakblättern hat eine nicht unbedeutende Mehrverzögerung stattgefunden.

Die Statistik der Branntweinbrennereien in Preußen und den Vereinigten Staaten, welche mit Preußen die Branntweinsteuer theilen (Sachsen, thüringischer Verein und der engere Verein mit Preußen), ergiebt nach amtlicher Aufstellung fürs Jahr 1858 1672 Brennereien in den Städten, 8190 auf dem Lande, in Betrieb 1335 und bez. 6444. Das Consumtionsquantum auf den Kopf ist auf 6,03 Quart berechnet; die Gesamtsteuer nach Abzug der Vergütungen für exportirten Branntwein hat 8,287,044 Thaler 14 Sgr. 1 Pf. betragen. Gegen 1857 hat sich die Gesamtzahl der Brennereien um 227, dagegen die Zahl der in Betrieb befindlichen Brennereien in den Städten nur um 14 vermindert, auf dem Lande aber um 105 vermehrt. Die Besteuerungsabgaben ergeben eine Verminderung der hoch- und eine Vermehrung der minderbesteuerten Brennereien. Der Export hat sich bedeutend verringert (wegen der guten Weinpreise), die Konsumtion dagegen für den Kopf um 0,02, in Preußen speziell um 0,11 Quart zugenommen.

Wick, 5. Oktober. [Schottische Heringsfischerei.] Die Heringsfischerei ist von Stonehaven bis Wick jetzt gänzlich geschlossen, an verschiedenen Plätzen der Westküste wird dieselbe jedoch noch mit sehr großem Erfolg betrieben, und der dort gefangene Fisch ist von ungewöhnlich schöner Qualität. Unser Markt ist fast gänzlich von den Produkten der letzten Fischerei geräumt.

Die Verlobung unserer Tochter Mathilde mit Herrn Paul Meyer in Berlin beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 11. Oktober 1859. [3221] Bernhard Franck und Frau.

Mathilde Franck. Paul Meyer. Verlobte. Breslau. Berlin.

Unsere am 10. Oktober in Schmiedeburg vollzogene eheliche Verbindung, beehren wir uns hierdurch anzuzeigen. [3274] Louis von Wigny, Hauptmann im Ingenieur-Korps.

Emmeline von Wigny, geborene von Bormwig-Hartenstein.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute Nachmittag ½ 2 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden in Folge Gehirnerweichung unser heilgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der königl. prinzl. Gutspächter Herr Friedrich Münder im Alter von 63 Jahren. Tief betrauert zeigen wir dies theilnehmenden Verwandten und Bekannten an. Die Beerdigung findet Sonnabend den 15. d. M. in Schmiedeburg Vorm. 10 Uhr auf dem evang. Kirchhof in der Familiengruft statt. [3223] Altmannsdorf, den 11. Oktober 1859. Die Hinterbliebenen.

Heute starb unser vielgeliebter Gatte und Vater, der königl. Ingenieur-Hauptmann und Bauinspektor a. D. Ludwig Friedrich, im vollendeten 80. Lebensjahre. Wir bitten um stille Theilnahme. Olaz, den 10. Oktober 1859. [2375] Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobungen: Frä. Clara Rolf mit Frn. Lieut. im 3. Inf.-Regt. Grimm in Berlin, Frä. Laura v. Hill mit Frn. R. Grob zu Koyne u. Berlin, Frä. Dorothea Burmeister mit Frn. Col-laborator Heinrich Zimmermann zu Friedberg und Anklam, Frä. Minna Woblbath in Magdeburg mit Frn. Gymnasiallehrer Richard Hasper zu Naumburg a. S.

Ehel. Verbindungen: Herr Lieutenant im 5. Inf.-Regt. Siemers mit Frä. Ferdinande Arnold zu Stolp, Hr. Pastor Gottfr. Gremer mit Fräul. Sophie Bagensteyer zu Bräfel und Heeren, Herr Oberprediger Herrmann Rother mit Frä. Jucunde Dietrich zu Mücheln. Todesfälle: Kaiserlich russ. Collegienrath Theodor v. Brämer in Kogalen, Herr Sub. der Theol. Robert Kriau zu Garz bei Wildenberg, Herr Lieut. und Adjutant des Inf.-Bat. 9. Inf.-Regts. Friedrich Stavenhagen zu Mainz.

Bibelgesellschaft.

Die Provinzial-Bibelgesellschaft wird nächsten Sonntag, den 16. Oktober, in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth unter Gottes gnädigem Beistande ihr Jahresfest feiern. Die Amtspredigt des Sonntags, welche vom Pastor Girth gehalten wird, ist zugleich Festpredigt. Nach derselben erläßt Diakonius Vietsch am Altar den Bericht und vertheilt eine Anzahl Bibeln. Am Schlusse der Feier werden Gaben der Liebe zur Förderung des heiligen Werkes von Mitgliedern der Bibelgesellschaft gesammelt werden. Zur Theilnahme an dieser Feier laden wir alle Freunde des göttlichen Wortes hiermit ergebenst ein. [2368] Das Comité der Bibelgesellschaft.

Mit wenig kleinen Ausnahmen ist der crown Fullbrand-Fisch disponirt, und nicht mehr als 5000 Tonnen der anderen Sorten, meist Jhlen, bleiben unverkauft wurden. Am letzten Sonnabend 20 s, am Montag und Dienstag 20s 6d bezahlt.

* London, 5. Oktober. Am Mittwoch den 19. d. M. und darauf folgende Tage werden in Liverpool folgende Wollen: ca. 12,000 B. olivindische, 600 = Port Phillip, 200 = Entre Rios, 1,000 = englische Haut, 4,000 = diverse Sorten, 17,800 B.

zur Verfeinerung gebracht werden. Der Zustand des hiesigen Marktes hat sich in der verflossenen Woche nicht geändert und die Umsätze beschränken sich auf mehrere Partien australische und Cap-Wollen, welche fürs Inland, immer mit einem Avance von 1—1½ d pr. Pfd. über Schlusspreise der letzten Auktionen genommen worden sind. Da inzwischen Nachrichten aus den Manufaktur-Distrikten fortwährend sehr günstig lauten und der Consumo keineswegs abnimmt, so erwartet man während dieses Monats ein lebhafteres Geschäft und feste Preise in den Liverpooler Auktionen, um so mehr, als die fürzlich in Antwerpen stattgehabten Verkäufe so hoch abgelaufen sind. — Die Zufuhren für unsere nächsten Auktionen, welche wahrscheinlich um Mitte November beginnen werden, betragen jetzt in 24,911 Ballen, nämlich 6,310 Ballen Sydney, 3,361 = Port Phillip, 1,851 = Van D'Land, 332 = Adelaide, 2,893 = Neuseeland und 10,162 = Cap.

* Liverpool, 7. Oktober. Die letzten Berichte von den Ver. Staaten sind per „Kangaroo“ von New York, 24. September, welche indeffen über den Stand der Dinge drüben nichts Neues bringen; middling wird im Süden 11 a 11½ notirt.

Der manchesterer Markt war diese Woche ruhig gegenüber den weniger guten Berichten von Calcutta. Die Umsätze am hiesigen Markt erreichten daher auch diese Woche durchschnittlich ca. 10,000 B. pr. Tag. Amerikanische Sorten sind in den couranten reinlichen Qualitäten etwas theurer; der Käufer findet einen Unterschied von ½ d aus, obwohl heute die Notirungen unverändert gelassen werden. Gutspiegelige New Orleans, middling und good middling wird stets über Notirung bezahlt. Die geringen sandigen Sorten bleiben unregelmäßig.

Für Surate bleibt die Frage sehr lebhaft, sowohl für Export als für den Home Trade, welcher den Consumo derselben nun wieder mit Kraft aufnimmt. Neue Dollar und Broad, welche bis dahin spärlicher vertreten waren als andere Sorten, sind diese Woche ½ d und bisweilen ¾ d niedriger käuflich gewesen als vor. Woche. Omra ist unverändert, sowie auch alle Sorten unter 5 d. Der Markt zeigt nicht mehr solche Unregelmäßigkeit wie in den vorhergehenden Wochen.

Brasilianische sind wenig gefragt und ¼ d niedriger als vor Freitag; ägyptische unverändert.

Der Wochenumsatz 54,720 B. vertheilt sich wie folgt: Für Speculation ... 2650 B. amert., 500 B. Surate, — B. andere Sorten, Für Export ... 1140 = = 9880 = = 220 = = Für inländ. Consumo 40320 = = Heutiger Umsatz 10,000 B. incl. 3000 B. für Spec. und Export.

§ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz. Grünberg. Weizen 60—62½ Sgr., Roggen 45—46½ Sgr., Gerste 42½ —45 Sgr., Hafer 27½—30 Sgr., Erbsen — Sgr., Hirse 96 Sgr., Kartoffeln 15—20 Sgr., Heu 20—25 Sgr., Stroh 4½—5½ Sgr. Subrau. Weizen 55—57½ Sgr., Roggen 43½—46½ Sgr., Gerste 35—37½ Sgr., Hafer 22½—27½ Sgr., Erbsen 50—52½ Sgr., Kartoffeln 12½ Sgr., Butter 7½—7½ Sgr.

§ Breslau, 12. Oktober. [Börse.] Das Geschäft war auch heute unbedeutend, die Stimmung jedoch matter und die Course, besonders der öfter. Sachen, etwas niedriger. Oester. Credit 83—83½, National-Anleihe 63½ bezahlt und Br. öfter. Währung 81½ bez. und Br. Freiburger 84½ bez., Ober-schlesische 111 Br., Oepeln-Zarnowitzer 35½ Br., Kofeler 38½ Br., schles. Bankverein 74½, schles. Pfandbriefe 84½ Br., Rentenbriefe 91 bezahlt u. Geld, polnische 86½ bezahlt und Geld.

Der Umsatz in Wechseln war gleichfalls gering. London 3 Mt. 6. 18 Sgr. Geld, kurz 6. 19½ bezahlt, Paris 79 bezahlt, Hamburg kurz 150½, 2 Mt. 149½ bezahlt und Geld, Amsterdam 142 kurze Sicht bez., 2 Mt. 141½ Geld.

§ Breslau, 12. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen behauptet; Rindfleischtheile — loco Waare —, pr. Oktober 37½—40½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 35½—36½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 35½ Thlr. Br., Dezember-Januar 35 Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 35½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —. Rindfleisch fest; loco Waare 10 Thlr. Br., pr. Oktober 10 Thlr. Br., Oktober-November 9½ Thlr. bezahlt und Gld., 10 Thlr. Br., November-Dezember 10½ Thlr. Br., Dezember-Januar 10½ Thlr. Br., Januar-Februar 10½ Thlr. Br., Februar-März 10½ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 10½ Thlr. Br., bezahlt und Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Kartoffel-Spiritus höher; pr. Oktober 9½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 9—9½ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 9 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 9 Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 9 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —. Zink. Bei sehr festem Markte wurden gestern nach der Börse mehrere tausend Centner W. H. Marke a 6 Lbr. und dergl. in Verbindung mit D. H. a 5½ Thlr. loco Bahnhof begeben. Diese Preise blieben heute Geld, ohne Abgeber; auch für andere Marken ist Kaufkraft vorherrschend.

§ Breslau, 12. Oktober. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten zum heutigen Markte nur sehr mittelmäßige Zufuhren und schwaches Angebot von Bodenlagern; für sämtliche Getreidearten in guten Qualitäten war rege Kaufkraft bemerkbar, besonders begehrt war Weizen in beiden Farben sowie Roggen und Ausnahmeforten vorbenannter Körnergattungen holten auch eine Kleinigkeit über höchste Notirungen; Hafer wurde gleichfalls höher bezahlt.

Weißer Weizen	62—66—70—75	Sgr.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	"
Gelber Weizen	56—62—65—70	"
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	"
Brenner-Weizen	34—38—40—42	"
Roggen	45—48—51—53	"
Alte Gerste	27—30—32—34	"
Neue Gerste	32—35—37—40	"
Alter Hafer	26—28—30—32	"
Neuer Hafer	20—22—24—26	"
Roh-Erbsen	54—56—58—62	"
Futter-Erbsen	45—48—50—52	"
Widen	40—45—48—50	"

Delisaaten waren in ruhiger Haltung, doch der Werth unverändert. — Winteraps 78—80—82—85 Sgr., Winterrüben 70—74—76—78 Sgr., Sommerrüben 62—64—66—68 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rübsl hatte stilles Geschäft; loco und Oktober-November 10 Thlr. Br., November-Dezember 10½ Thlr. Br., Dezember-Januar 10½ Thlr. Br., Januar-Februar 10½ Thlr. Br., Februar-März 10½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1860 ist 10½ Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus höher, loco 10½ Thlr. en détail bezahlt. Kleesaaten in beiden Farben waren mäßig angeboten; hochfeine Qualitäten fanden zu höheren Preisen Nehmer, mittlere und geringe Sorten rother Saat waren weniger lebhaft begehrt als gestern, doch im Preise unverändert. Alte rothe Saat 10—10½—11—11½ Thlr., Neue rothe Saat 12½—13½—14—14½ Thlr., Neue weiße Saat 20—21—22—23 Thlr. } nach Qualität.

Wasserstand. Breslau, 12. Okt. Oberpegel: 13 F. 1 Z. Unterpegel: 1 F. 2 Z.

Mannigfaltiges.

[Merkwürdige Schließung einer Ehe.] Die tiroler „Schützenzeitung“ erzählt: Die Wittve Carolina D. hatte mit Joseph M. schon längere Zeit ein vertrautes Verhältnis. Sie bewahrte sich, die politische Ehebewilligung zu erlangen, jedoch vergebens. In Verabredung mit zwei Zeugen beschloffen sie mit Umgehung aller Gesetze doch eine gültige Ehe zu schließen. Sie fanden sich deshalb am 14. Dezember 1858 vor dem Pfarrhause zu einer Zeit ein, wo ihr Pfarrer von der Kirche zurückzuführen gewohnt war. Zwei Zeugen begleiteten einverstandenemachen den Herrn Pfarrer von der Kirche zum Pfarrhause, und als sie dort anlangten, erklärte Joseph M. die Hand der Carolina D. ergreifend, laut: „Ich nehme diese zu meiner ehelichen Frau,“ worauf Carolina D. erwiderte: „und ich nehme diesen zu meinem ehelichen Manne.“ Der überraschte Pfarrer machte über den Vorfall die Anzeige. Carolina D. und Joseph M. betrachteten sich als gültig verheiratet. Das Gericht leitete die diesfalls eingelaufene Anzeige nebst den Vorbringen, welche den erwähnten Ehestand feststellten, an das kirchliche Ehegericht zur Entscheidung der Vorfrage des § 507 St. G. B., ob eine gültige Ehe diesfalls geschlossen worden sei. Das betreffende Ordinariat gab am 15. Februar 1859 die Entscheidung dahin kund: „In Hinblick auf die von D. und M. am 14. Dezember 1858 vor dem eigenen Pfarrer und zwei Zeugen vorgebrachte Erklärung, in Hinblick auf die b. Canones und den Geist der Institution für die kirchlichen Gerichte wird entschieden, daß dieser Akt, obwohl höchst unerlaubt, doch den Abschluß einer gültigen Ehe begründet, und daher die Ehe zwischen D. und M. als eine gültige anzusehen sei. Der Bischof, welcher einen solchen höchst sträflichen und standeswidrigen Vorfall betrauert, hielt es jedoch für seine Pflicht, die Strafe des Interdicts gegen beide Eheleute und gegen alle jene auszusprechen, welche durch Verleitung, Zustimmung, Rath oder Hilfeleistung diese That unterstützt haben, welche Kirchenstrafe der Ortspfarrer während der h. Messe an einem Festtage öffentlich zu verkünden hatte.“ So gelangten die H. H. wieder an das Bezirksgericht, welches durch das Urtheil vom 31. März 1859 auf Grund der §§ 14 und 35 des ersten Anhangs zum I. Patente vom 8. Oktober 1856, R. G. Bl. 3. 185 die beiden Eheleute und einen Zeugen der Uebertretung des § 507 St. G. B. wegen unterlassenen Eheganges schuldig sprach, den M. zu strengem Arrest von vier Monaten, mit zwei Fasttagen in jedem Monate, die D. zu einem monatlichen strengen Arreste mit einem Fasttage, den einen Zeugen zu zweimonatlichem strengen Arreste verurtheilte, den anderen Zeugen aber aus Mangel der Beweise entließ. Das I. f. Oberlandesgericht bestätigte am 23. April 1859 die Schuldfeststellung hinsichtlich der drei Beschuldigten, setzte jedoch in höherer Würdigung der vielen obgemalten Milderungsgründe die Strafe für M. auf drei Monate, für D. auf vierzehn Tage, und für den Zeugen auf einen Monat strengen Arrest mit Befassung der Verschärfung herab.

[Zehn Mill. Thaler als Erbschaft] werden Linz am Rhein und Umgebung anheimfallen. Vor etwa 80 Jahren wanderte ein linder Knabe, Severin Dellig mit Namen, beschuldigt, sich einige Trauben genommen zu haben, von dort aus. Damals ward dieses als großes Verbrechen bestraft, und der Delinquent durch die Straßen der Stadt unter lautem Trommelschlag geführt. Erzählt die linder Chronik ja, wie die Abtheilung des Stiftes Oersersheim, welcher das Patronatsrecht der linder Pfarrkirche zustand, und von hier den Jähnten bezog — denselben Jähnten, den jetzt die Stadt abläßt — von einem Traubenschützen an ihrem eigenen Weinberge Trauben essend getroffen worden, und weil in der geschlossenen Weinbergszeit, Verbotenes ausgeführt, unter Eskorte zur Stadt und aufs Rathhaus geführt worden sei, wo sie den Schwur gethan, daß, wider der bisherigen Praxis des Klosters, nie mehr ein linder Sohn Pastor in Linz werden solle, welchen das Kloster bis zu seiner Aufhebung treulich gehalten. Der drohenden Strafe für kindliche Nähelei zu entgehen, nahm der Flüchtling in England Seebienste an und, wohlbekannt mit Kompaß und Steuer-ruber, betrat er später die Wittere eines reichen Schiffers, und gelangte zu einem Besitz von mehreren Gesehiffen und zu einem enormen Vermögen. Seiner Familie hat er mehrmals Nachricht gegeben. Derselbe ist kinderlos seit vielen Jahren gestorben, und Mangels Erben wurde die Hinterlassenschaft in Holland staatlich verwaltet. Durch Zinsen und Zinseszinsen soll das Kapital die Höhe von 10 Millionen erreicht haben. Vor wenigen Tagen hat die linder Familie Vollmacht zur Regulierung der Nachlassenschaft erteilt, und erwartet die Auszahlung aus den Händen der preussischen Staatsbehörde. Man rechnet, daß etwa 50 Personen an der Erbschaft Theil nehmen. So erzählt der „Linder Anzeiger.“

Brand's homöopathischer Hansarzt ist soeben in zweiter Auflage erschienen und nun wieder in allen Buchhandlungen zu haben. Preis nur 20 Sgr. [2084]

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 13. Oktober. 12. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einführt: „Des Teufels Antheil.“ Romantische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen des Ecribe von S. Fromstein und C. Gollmid. Musik von Auber. — Ferdinand VI., König von Spanien, Fr. Meier. Maria Theresia von Portugal, seine Gemahlin, Frä. Günther. Rafael d'Estuiga, Fr. Caffari. Gil Vargas, sein Hofmeister, Fr. Weiss. Carlo Brochi, Fräul. Gerde. Casilda, seine Schwester, Fräul. Remond. Fray Antonio, Groß-Inquisitor, Fr. Prawit. Graf von Medrano, Fr. M. Weiss. Freitag, den 14. Oktober. 13. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Galleriebogen und Gallerie. Fünftes und letztes Gastspiel des Fräul. Nadejda Bagdanoff und des Frn. Nicolai Bagdanoff, vom kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg. 1) „Grand Pas de deux sérieux“, getanzt von Frä. Nadejda und Frn. Nicolai Bagdanoff. 2) „Erziehungs-Resultate.“ Lustspiel in 2 Akten. 3) „Grand Pas de la Clochette“, getanzt von Fräul. Nadejda und Frn. Nicolai Bagdanoff, den Fräul. Kaiser, Schöble und dem Corps de ballet. 4) „Der gerade Weg der beste.“ Lustspiel in 1 Akt. 5) „L'Aldiana, Pas Espagnol“, getanzt von Fräul. Nadejda und Frn. Nicolai Bagdanoff und dem Corps de ballet.

Fr. z. O. Z. 15. X. 12. F. □ I. u. Br. M. Verein: Δ 17. X. 6. Inst. Δ 1.

Sattler's Kosmorama.

6 Karten zu 20 Sgr., so auch für die erste Abtheilung, Abonnements à Person ¼ Thaler, sind bei Herrn Kunsthandl. Karsch zu haben. [3213]

Reffource zur Geselligkeit.

Sonntag, 16. Okt. 7 Uhr Stiftungsfest. Der Vorstand. [3206]

Gesellschaft „Eintracht“.

Das Winterlokal Ring 29 (goldene Krone) ist den Gesellschaftsmitgliedern täglich geöffnet. Das Comité. [3215]

Bum neuen Semester.

wird empfohlen die neue — dritte — Auflage vom

Liederbuch für Studenten.

Mit Melodien. Herausg. von G. Braun. In buntem Umschlage gebunden, mit Titelbild: 18 Sgr., gebunden 20 Sgr. Enthält 62 Studenten-, und 133 Volks- u. a. Lieder. Verlag von Klemm in Berlin, vorrätig in Breslau bei Trewendt & Granier, Sienisch u. [2372]

Photographie und Lithographie von E. Kretschmer, [2158] Schuhbrücke 76 und Ring 31.

Für Kleidermacher!

Soeben sind neu erschienen und in der Buchhandlung von Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2, zu haben: Klemm jun. Handbuch der Bekleidungskunst für Civil und Militär. 14. Aufl. mit 270 Zeichnungen und Reduktionschema. 2½ Thlr. [3270] Klemm jun. Die prakt. Chemie des Kleidermachers, so wie des Fleckenreinigers und Kunstwäschers. Weit über 100 wichtige Recepte und Mittheilungen enthaltend. Preis ¼ Thlr. Klemm jun. Neueste Herren-Modesskizzen; 65 Zeichnungen mit erklär. Texten. ¼ Thlr. Kawisch u. Klemm. Handbuch der Bekleidungskunst für Damen mit 200 Zeichn. 1½ Thlr. Vollständige Verzeichnisse des Klemm'schen Literatur- u. Kunstverlags für Kleidermacher werden überall gern gratis geliefert. Dresden, H. Klemm's Verlag. [3225]

Zur Anfertigung aller Arten Drahtgeflechte, als: Waagschalteten, Schneefächer, Hundebälkchen und Wauflörbe u. empfiehlt sich unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung: J. Glowalla, Drahtflechter, Gerbergasse Nr. 9. [3220] Jeden Donnerstag frische Blut- und Leberwurst empfiehlt: H. Rippert, Matthiasstraße 6.

Journal-Lese-Institut.
Bücherzirkel neuester Erscheinungen.
Prospecte gratis und franco.

A. Gosohorsky's Buchhandlung
(L. F. Maske)
in Breslau,
Albrechts-Strasse Nr. 3.

Deutsch-französisch-englische Lese-Bibliothek.
Prospecte gratis und franco.

Bei Aug. Hirschwald in Berlin ist soeben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)**, Albrechts-Strasse Nr. 3, zu haben: [2377]

Die Cellular-Pathologie

in ihrer Begründung
auf physiologische und pathologische Gewebelehre.

Von
Rudolf Virchow,

ordentl. ö. Professor der pathol. Anatomie etc.
Mit 144 Holzschnitten.

Zweite, neu durchgesehene Auflage.
gr. 8. geh. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

So eben erschien im Verlage von E. Haynel in Leipzig und ist in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)**, Albrechts-Strasse Nr. 3, zu haben: [2378]

Entwicklung eines wahrhaft physiologischen Heilverfahrens.

Von Dr. med. **Wislicenus.**

gr. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Bei August Hirschwald in Berlin ist soeben erschienen und ist in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)**, Albrechts-Strasse Nr. 3, zu haben: [2379]

Grundsätze und Regeln

für die

Behandlung der Schusswunden im Kriege.

Von
Dr. F. Löffler,

Ober-Stabs- und Regiments-Arzt.

Erste Abtheilung: Auf dem Schlachtfelde.
gr. 8. geh. Preis 20 Sgr.

Zweite Abtheilung: Im Feldlazareth.
gr. 8. geh. Preis 25 Sgr.

Im Verlage von F. A. Cypel in Sonderhausen ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)**, Albrechts-Str. Nr. 3, zu haben: [2380]

Systematisches Lehrbuch

der theoretischen und praktischen Homöopathie

nach den an der k. k. Prager Universität

öffentlich gehaltenen Vorlesungen,

bearbeitet von

Dr. med. **Mitschul,**

Docent der Homöopathie an der k. k. Prager Universität etc.
gr. 8. geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

In unserem Verlage ist erschienen und vorrätig bei **Trewendt & Granier in Breslau:**

Die Völker des Kaukasus

und ihre Freiheitskämpfe gegen die Russen

von Friedrich Bodenstedt.

2. Aufl. 2 Bde. kl. 8. gebunden. Preis 3 1/2 Thlr.

Im 2ten Bande ist eine ausführliche Charakteristik Schamyl's enthalten, wie auch eine vollständige Schilderung seiner tapferen Kriegsjüge. [2373]

Breslau, 24. September 1859.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (H. Decker).

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.

Heute, Donnerstag den 13. October, erstes großes Doppel-Concert, ausgeführt vom Musikchor des hochlöblichen 19. Inf.-Regts. und der Springerscher Kapelle, zum Besten armer verwaister Kinder, unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. Mampz-Babnigg, des Musikdirectors Herrn C. Schnabel, des Gefangenen Herrn Fritsch, des Lehrers Herrn Schubert und der 11-jährigen Franziska Schön.

Im letzten Theile des Concerts: Lebende Bilder, arrangirt von dem Ressourcen-Mitgliede Herrn D. Thoma.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Mitglieder, welche Beiträge gezeichnet haben, können heute beim Eintritt ins Concert Einlaßkarten am Ordnerische in Empfang nehmen. Dasselbe liegen auch Listen aus zur Theilnahme für diejenigen Mitglieder, welchen diese Listen durch die Boten bisher nicht haben vorgelegt werden können.

Entrée: Mitglieder zahlen 2 1/2 Sgr. Kinder und Diensthofen 1 Sgr. Eingeführte Gäste 3 Sgr. Kassenpreis 5 Sgr.

Eintrittskarten sind zu haben: bei den Herren Kaufmann Vorcke, Neue Schweidnitzerstr. im goldenen Löwen, Thiel, Dhlauerstr. 52, Soffner & Friele, Ring 55, Simon, Alte Taschenstraße. [2386]

K. K. privileg. Kaiserin-Elisabet-Bahn.

Kundmachung.

Gene P. T. Aktionäre, welche seit der durch hierortige Kundmachung d. d. 12. Juli d. J. ausgeschriebene, und am 31. August d. J. fällig gewesene letzte 15procentige Ratenzahlung mit 31 fl. 50 Kr. österr. Währ. per Aktie der k. k. priv. Kaiserin-Elisabet-Bahn nicht geleistet haben, werden nunmehr zu Folge § 17 der allerhöchst genehmigten Gesellschafts-Statuten, wiederholt aufgefordert, diese Zahlung nebst dem obigen Verzugszinsen bis längstens Ende October 1859 zu entrichten, indem entgegengesetzten Falles solche Aktionäre, welche ihrer diesfälligen Verbindlichkeit nicht nachkommen, gemäß der im erwähnten Paragraphen der Statuten enthaltenen Anordnung ihrer gesellschaftlichen Rechte verlustig, sohin die betreffenden Aktien als erloschen erklärt, und die darauf bereits geleisteten Zahlungen in das Eigenthum der Gesellschaft einbezogen werden würden.

Da die Aktienzinsen vom 1. Juli d. J. an laufen, so haben die P. T. Aktionäre bei den bezüglichen Ratenzahlungen unter Einem auch hiefür die Zinsenvergütung von jenem Tage an bis zu dem der Einzahlung zu leisten.

Diese Ratenzahlung kann geschehen:

in **Wien** bei der k. k. priv. österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe (Freiung Nr. 138, 3. Stock in der Aktien-Liquidation, Vormittags von 9—12 Uhr),

in **Breslau** bei dem Herrn **C. Bleichröder,**

in **Breslau** bei den Herren **C. F. Lohbecke u. Co.,**

in **Köln** bei den Herren **Sal. Oppenheim jun. u. Co.,**

in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. v. Rothschild u. Söhne**

bei den Herren **Gebr. v. Bethmann,**

in **Hamburg** bei den Herren **H. J. Merck u. Co.,**

in **London** bei den Herren **M. W. v. Rothschild u. Söhne,**

in **München** bei den Herren **Hob. v. Frölich u. Co.,**

in **Paris** bei den Herren **Gebr. v. Rothschild.**
Wien, den 1. October 1859. [2250] Vom Verwaltungsrathe.

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau sind erschienen (in Fauer bei Hiersemenzel, in Dhlau bei Vial): [2369]

Gelegenheits-Gedichte,

besonders zu Geburt- und Namenstagen, Neujahr-, u. andern Festen für gute Kinder.

Entworfen und gezeichnet von J. Schöne und C. A. Schmidt.

Herausgegeben von J. G. Knie.

Vierte Auflage. 16. Preis 6 Sgr.

Neue Polterabend-Scherze,

herausgeg. von Joh. Kern u. Mary Osten.

5 Hefte. 8. geh. Preis 10 Sgr. pro Heft.

Der Hochzeitsdichter.

Eine Sammlung neuer Gedichte u. Tafellieder zu Hochzeiten und Familienfesten.

Mit Angabe der Melodien. 8. Preis 10 Sgr.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1355]

Die Lieferung der zur Verpflegung der Strafgefangenen bei der königlichen Strafanstalt zu Rawitz, so wie der Schreibmaterialien für das Bureau der gedachten Anstalt im nächstkommenden Jahre, zu den muthmaßlichen Bedarfs-Summen von

- 320,800 Pfund Kommißbrot,
- 29,000 Pfund Weizenbrot,
- 30,400 Pfund Roggenmehl,
- 1,130 Pfund Weizenmehl,
- 1,800 Pfund Weizenstärkemehl,
- 6,800 Pfund Gerstenmehl,
- 8,310 Pfund Butter,
- 5,200 Pfund Schmalz,
- 6,500 Pfund Rindfleisch,
- 28,900 Quart Faß- und
- 3,000 Quart Weizen-Bier,
- 1 Ries 5 Buch Postpapier,
- 1 Ries Kanzeipapier großen Formats,
- 6 Ries 10 Buch Kanzeipapier kleinen Formats,
- 1 Ries 14 Buch Konzept-Papier großen Formats,
- 22 Ries Konzeptpapier kleinen Formats,
- 1 Ries graues Packpapier,
- 1 Ries 15 Buch blaues Attendee-Papier,
- 400 Stück Federposen,
- 100 Duzend Stahlfedern,
- 29 Quart schwarze Dinte,
- 8 Pfund rothen Siegelad,
- 60 Loth Mundbad,
- 60 Stück Faber'sche Bleistifte,
- 10 Stück Notizstifte

sohl im Submissions- event. Vicitations-Verfahren an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die diesfälligen Bedingungen liegen bei dem königlichen Polizei-Präsidium zu Breslau, bei der königlichen Straf-Anstalts-Direktion zu Rawitz und in der Regierangs-Rechnungs-Kontrolle I. hieselbst zur Einsicht aus.

Termin zur Abgabe der versiegelten Submissions-Offerten ist bis zum 24. November d. J., Vormittags 12 Uhr, im Directorial-Zimmer der königl. Straf-Anstalt zu Rawitz angesetzt.

Breslau, den 4. October 1859.

Kgl. Regierung. Abtheilung des Innern.

v. Selzer.

[1354] Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Hogg, Hafer und Stroh für die königlichen Magazine hier, in Reiffe, Neustadt, Grottau, Schweidnitz, Olaz, Silberberg und Brie, pro 1860, sowie die directe Brot- und Fourage-Verpflegung der Truppen in den, nicht mit königlichen Magazinen versehenen Garnisonorten im Bereiche der unterzeichneten Intendantur für denselben Zeitraum sollen im Wege des Submissions- resp. Vicitations-Verfahrens in Entreprise gegeben werden. Zu diesem Behufe haben wir folgende Termine anberaumt:

- 1) hieselbst auf den 3. t. Mts. wegen der Lieferungen für die genannten königlichen Magazine und wegen der directen Brot-Verpflegung in Striegau;
- 2) in Gubrau auf den 24. d. Mts. wegen der directen Verpflegung in Woblau, Herrnsdorf, Witzig und Gubrau;
- 3) in Witzig auf den 26. d. Mts. wegen der directen Verpflegung in Witzig u. Sulau;
- 4) in Dhlau auf den 28. d. Mts. wegen der directen Verpflegung in Dels, Dhlau, Streblen, Kreuzburg und Münsterberg;
- 5) in Gleiwitz auf den 31. Mts. wegen der directen Verpflegung in Gleiwitz, Pleß, Leobschütz, Ratibor, Ober-Glogau, Oppeln und Grop-Streblitz.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten und zwar für jeden Garnisonort besonders hinsichtlich der Brot-Verpflegung und hinsichtlich der Fourage-Lieferung, schriftlich, versiegelt, mit der Aufschrift:

„Submission, für die Naturalien-Lieferung für die Magazine zu ...“

oder

die directe Brot-Verpflegung in ...“

oder

die directe Fourage-Verpflegung in ...“

pro 1860 betreffend.“

in den genannten Terminen bis um 10 Uhr

Vormittags, und zwar wegen der Lieferungen in die Magazine in unserem Geschäftsfach, wegen der directen Truppen-Verpflegungen dagegen in den betreffenden Magistrats-Localen an unsere Deputirten gelangen zu lassen und demnach der Eröffnung der Anerbietungen beizuwohnen, sich aber zugleich auch über Qualifikation und Rautionsfähigkeit auszuweisen.

Auf später eingehende Offerten wird eben so wenig wie auf Nachgebote Rücksicht genommen werden.

Die speciellen Lieferungs-Bedingungen nebst Angabe der ungefähren Bedarfs-Quantitäten können bei uns sowie bei den Magistraten in Gubrau, Witzig, Dhlau und Gleiwitz eingesehen werden, und werden außerdem in den Terminen selbst zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Breslau, den 10. October 1859.

Königliche Intendantur des

6. Armee-Corps.

Bekanntmachung [1356]

Konturs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 12. October 1859, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Siegfried Silbermann (Firma: Siegfried Silbermann u. Co.) Antonienstr. Nr. 28 hier ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 9. October 1859

festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufm. Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 21. October 1859, Vormittags 11 Uhr vor dem Commissarius Stadtgerichtsrath Fürst im Rathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu veräußern oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 12. Novbr. 1859 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 16. Nov. 1859 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 1. December 1859 Vormittags 9 Uhr vor dem Commissarius Stadtgerichtsrath Fürst im Rathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Konkursverfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 2. Februar 1860 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 17. Februar 1860 Vorm. 9 Uhr vor dem Commissarius, Stadt-Gerichtsrath Fürst im Rathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

[1352] Bau-Verdingung.

Die bei dem Bau des Arbeitshauses, Stern-gasse Nr. 4, vorkommenden Glaser-, Anstreicher- und Zöpferarbeiten sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Anschläge und Bedingungen liegen während der Arbeitsstunden im Bureau I. auf dem Rathhause aus.

Die Angebote müssen bis zum 15ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, im Bureau I. abgegeben werden.

Breslau, den 11. October 1859.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Verkauf von Korbmacherruthen.

Freitag den 14. October Nachmittags 3 Uhr sollen vor dem Grundstück Ufergasse Nr. 45 ca. 2 1/2 Morgen einjährige Weidenruthen auf dem Stode an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Die Stadt-Bau-Deputation. [1350]

[1322] Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle zu Friedrichswille bei Tarnowitz vom 1. Januar t. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Verpachtungstermin wird

am 16. November d. J., von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr

in unserm Geschäftsfach abgehalten. Die Verpachtungs-Bedingungen können bei uns eingesehen werden. Nachküstige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Raution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Coursewerthe zu deponiren.

Oppeln, den 2. October 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Aufforderung. [1323]

In dem Konkurs über das Vermögen des Fabrikanten Carl Sührid zu Peterswaldau ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 3. Novbr. 1859 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsbändig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 9. Septbr. 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 18. Novbr. 1859, Vorm. 10 1/2 Uhr vor dem Commissarius Kreisrichter Richter in der Parteien-Zimmer Nr. 8 unseres Geschäftsfach abgehalten.

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat

eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anweisen.

Denjenigen, welchen es hier an Befandtschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Naspach, v. Damnit und Justiz-Rath Rosemann in Langenbielau zu Sachwaltern vorgelassen.

Reichenbach i. Schl., den 28. Septbr. 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[1016] Nothwendiger Verkauf.

Das in der freien Rinder-Standesherrschaft Poslau im rhybnitz Kreise gelegene, dem Landesherrn Johann Ernst Friedrich Traugott Schirmer gehörige freie Allodial-Rittergut Ober- und Mittel-Zaitzemb, abgeschätzt auf 49,329 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf., soll im Wege der Exekution

am 17. Febr. 1860, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Laxe und Hypotheken-Schein sind im Bureau I. a. einzulegen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Abthl., den 20. Juli 1859.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

[1353] Holz-Verkauf.

Aus dem königl. Forstrevier Schneide sollen Freitag den 4. November d. J. von Vormittags 9 Uhr ab im Gerichts-Kreisam zu Tardorf:

- 1) aus dem Schutzbezirk Kreidel 7 St. Eichen, 50 St. Kiefern, so wie circa 210 Mastern Kiefern- und Eichen-Brennholz und circa 30 Schock Kiefern-Heilig,
- 2) aus dem Schutzbezirk Heibau 32 Mastern Eichen-Scheitholz,
- 3) aus dem Schutzbezirk Schneide circa 130 Stüd Kiefern-Bauholz, circa 200 Mastern Kiefern, Birken, Eichen, Aspen- und Eichen-Brennholz und circa 190 Schock Kiefern-Heilig,
- 4) aus dem Schutzbezirk Tardorf ca. 60 Kst. Kiefern-Scheitholz,
- 5) aus dem Schutzbezirk Teichhof 23 Stüd Kiefern-Bauholz,
- 6) aus dem Schutzbezirk Vordien 9 Stüd Kiefern-Bauholz

meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Die Hölzer sind meist im vergangenen Winter geschlagen.

Schneide den 10. October 1859.

Der kgl. Oberförster Graf Matuschka.

Riebig's Lokal.

Heute, Donnerstag den 13. October:

Viertes Abonnements-Konzert

der

Musik-Gesellschaft Philharmonie,

unter Leitung

ihres Direktors Herrn Dr. V. Damrosch.

Zur Aufführung kommt unter Anderm:

Duettire „Die schöne Melusine“ von Mendelssohn und Sonfione (C-dur) von Mozart

(mit der Fuge)

Anf. 4 Uhr. Entrée für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

Donnerstag den 20. Oktbr. findet zur zehnjährigen Stiftungsfeier der Musik-Gesellschaft Philharmonie ein großes Concert unter gütiger Mitwirkung aller früheren Mitglieder derselben statt. [2388]

Abonnement-Billets zu allen 24 Konzerten

sind in den Musikalien-Handlungen der Herren: Hainauer, Leudart, Scheffler, König u. Co., in den Tabakhandlungen der Herren Dittmer u. Weiß, Schweidnitzerstraße 54, und Schlesinger, Blücherplatz 10/11, beim Restaurateur Herrn Rukner, so wie an allen Konzerts-Lagen an der Kasse zu haben.

Riebig's Lokal.

Zur Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs

Grosser Fest-Ball.

Der Saal ist mit Kränzen und Gewächsen festlich decorirt, wie auch neu geboinet.

Zur Pause: Fest-Symme.

Entrée für Herren 15 Sgr., für Damen 10 Sgr., exclusive des Entrée prologe 1 Thlr

Theerschweilere-Verpachtung.
Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der
Theerschweilere-Nutzung in einem zur Graf-
schaft Przemyśl gehörigen, circa 26000 Mor-
gen großen Kiefernforste, ist auf [2364]
Montag den 31. Oktober d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
im hiesigen Rentamt anberaumt.
Die Pachtbedingungen werden im Termine
bekannt gemacht und können auch vorher je-
derzeit in hiesiger Registratur eingesehen werden.
Przemyśl bei Ostrowo, den 26. Sept. 1859.
Fürstlich Radziwiłł'sches Rentamt.

Das der vermittelnden Demuth gebührende
Bauergut Nr. 45 Hermsdorf, 1/2 Meile von
der Kreisstadt Waldenburg entfernt, an der
Gaufläche gelegen, soll im Wege der Licitation
veräußert werden, und habe ich zur Entgegen-
nahme der Gebote einen Termin auf
Donnerstag den 3. Novbr. d. J.,
Nachmittags 3 Uhr, in meiner Kanzlei hieselbst
anberaumt.
Zu diesem Bauergute gehören:
5 1/2 Rure der consolidirten Glüh-Grube,
2 1/2 Rure der Sirius-Grube,
3 1/2 Rure der Julius-Grube,
2 1/2 Rure der Neuen consolidirten Frie-
denshoffungs-Grube.
Die Kaufbedingungen können in meiner
Kanzlei eingesehen werden; auch ist die Befrei-
gung des Bauerguts jederzeit gestattet.
Waldenburg, den 24. September 1859.
B. Sundrich,
[2164] königl. Rechtsanwält und Notar.

Thorley's Viehfutter
wird in den Marställen Ihrer Majestät der
Königin Victoria von England, auf dem Land-
sitz Sr. königl. Hoheit des Prinzen-Gemahls
Albert von Windsor, sowie in den Marställen Sr.
Majestät des Königs von Preußen, Sr. königl.
Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm, Prinzen
Carl, Prinzen Friedrich Carl, Prinzen Albrecht
von Preußen königl. Hoheit, Sr. königl. Hoh.
des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz und
Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt-Desfau
gebraucht.
Versuche, welche mit diesem Futter auf Ver-
anlassung des königl. Kriegs-Ministeriums bei ver-
schiedenen Truppenheilen gemacht worden, sind
sehr befriedigend ausgefallen und werden dahin
ausgesprochen: daß dasselbe als Zugabe zur
Futter-Nahrung, d. h. als Unterstützungsmittel,
von weitem Nutzen ist, insbesondere für
Pferde, die an schlechter Verdauung leiden oder
im Futterzustande zurückgekommen sind. Berlin,
den 5. März 1859. Kriegs-Ministerium,
Militär- & Defensions- & Departement.
Gering, General-Major. Meßerschmidt,
Wirtl. Geh. Kriegsrath und General-Proviand-
meister.

Herrn G. Löwenberg, Berlin. Herr Ge-
neral v. Willigen etc. läßt Sie ersuchen, von
Thorley's Viehfutter eine kleine Quantität
als erster Versuch (etwa 50-100 Futter) nebst
Rechnung an den fürstlich Lippe'schen Kam-
merherrn und Oberstallmeister, Herrn v. Unger
in Detmold, zu senden, welcher auch damit
Proben anstellen will und, wenn es ihm zu-
sagt, dann weitere Bestellungen wohl selbst ver-
anlassen wird. Berlin, den 28. Jan. 1859.
Bogler, Kalkulator im Ministerium.

Herrn G. Löwenberg, Berlin. Ein Wohl-
geborner eruche ich ganz ergebenst, dem Regi-
ment gefälligst 7 Kisten Thorley'sches Vieh-
futter mit der Eisenbahn, unter Beifügung der
Konten-Rechnung, recht bald zuzusenden. Land-
sberg a. W., den 8. Oktober 1858. (L. S.)
v. Hartmann, Major und Kommandant des
2. Dragoner-Regiments. 3. Nr. 472.

Herrn G. Löwenberg, Berlin. Ein Wohl-
geborner lann ich mein Verprechen erst jetzt er-
füllen, da bis vor einigen Tagen mit Thor-
ley'schem Futter gefüttert worden ist. Im Gan-
zen sind mit 11 Pferden derartige Versuche an-
gestellt. Diese Pferde trafen früher sämtlich
schlecht; bei 9 Pferden hat sich gute Futter-
zustand und bei 2 ein besserer Futterzu-
stand gezeigt. Hiernach stellt sich heraus, daß
das Thorley'sche Futter wohl im Frieden als
Unterstützungsmittel, nicht aber im Kriege als
Surrogat mit Vorrath gebraucht werden kann.
Schwedt, den 9. Sept. 1858. (L. S.) v. Stans-
gen, Major und Director der königl. Militär-
schule. Sect. II, Nr. 332.

An den Agenten Herrn G. Löwenberg,
Berlin. Ein Wohlgeborner überende ich in
die Anlage ergebenst den Betrag für eine halbe
Kiste des Thorley'schen Viehfutters mit 1 1/2
Zbl. Der Preis ist in Folge der hohen
Steuer so hoch gesetzt worden) unter dem ebenmäßigen Bemerkten, wie dasselbe
bei der Abgabe der damit gefütterten Pferde
gute Dienste geleistet hat, indem es ihren Ap-
petit erregte und zur Verbesserung ihres Futter-
zustandes nicht unerheblich beitrug. Angenehm
erkennt es, daß das Futter im Verhältnis zu
den Preisen der übrigen Futterarten, besonders
des Hafers, so theuer ist, was einer ausgedeh-
neter Anwendung desselben jedenfalls Eintrag
thun muß. Deutlich-Krone, den 26. Jan. 1859.
v. Schmidt, Rittmeister und Escadron-Chef.

Es wird in Kisten, enthaltend 448 Bades,
jedes Badet ein Futter, zum Preise von 21 Zbl.
franco Postoder Bahnhof, in Kisten mit 448
Futtern los mit Maß zu 19 Zbl. franco Post-
oder Bahnhof verkauft. Jede Kiste, Faß und
Badet ist mit der Signatur von Joseph
Thorley, Erfinder und alleinigen Eigentüm-
mer, versehen.

Bestellungen erbitten: **Thomas Carr**
in Ostrod, Haupt-Agent für ganz Deutsch-
land; **Martin Deutsch** in Breslau,
Haupt-Agent für Schlesien.

Das Publikum wird vor dem Ankauf nach-
geahnten schlechten Futters gewarnt. [2390]

Königs-Räucherpulver,
die Flasche 2 1/2 und 5 Sgr.
Parfum royal,
wenige Tropfen auf heißes Metall verdampft,
verbreitet einen schönen dauernden Parfum.
Das Flacon 7 1/2 Sgr. [2382]
G. S. Schwarz, Obblauerstraße Nr. 21.

In **Stelmanowitz** bei Kattowitz, deckt
des Grafen **Hugo II. Henckel von**
Donnersmarck Vollblut-Hengst
Champagne, von Touchstone und der
Mountain-Sylph, 1851 geboren, im Wege
der Subscription 25 Stuten, ausser denen
seines Besitzers.

Wer seine Stuten bis zum 1. Januar 1860
schriftlich angemeldet hat, zahlt für eine
Vollblutstute 10 Frdr. und 2 Thlr. in den
Stall, für eine Halbblutstute 5 Frdr. und
2 Thlr. in den Stall.

Sollte die Subscription bis zum 1. Januar
1860 nicht voll werden, so zahlt jede nach
dieser Zeit angemeldete Vollblutstute 12
Frdr. und jede Halbblutstute 6 Thlr.

Bei je vier Stuten eines Besitzers wird
eine Stute gratis gedeckt, bei drei Vollblut-
und einer Halbblut-Stute ist nur die letz-
tere frei.

Jede güste Stute zahlt täglich für Heu
und Stroh 8 Sgr., jede tragende Stute aber
12 Sgr. Hafer wird nach Wunsch verab-
folgt und nach dem Marktpreise der Stadt
Beuthen OS. berechnet.

Wird kein Wärter mit der Stute geschickt,
so wird an Bewartungskosten für eine güste
Stute monatlich 1 Thlr., für eine tragende
aber 2 Thlr. berechnet.

Gute Stallungen sind vorhanden.

Jede Anmeldung, sie erfolge durch den
Besitzer der Stute oder seinen Gestütmei-
ster etc., macht für alle Fälle zur Zahlung
des Subscriptions-Preises verbindlich und
zwar gleichviel, ob die Stute hierhergeschickt
wurde oder nicht. — Die Bezahlung erfolgt
bei Abholung der Stuten.

Sämtliche Anmeldungen, Deckgelder und
Futterkosten nimmt der Inspector **Meyer**
entgegen. [2367]

Hotel-Verkauf.

Ein in der schönsten Gegend Schlesiens ge-
legenes Hotel, Sommer und Winter frequent,
ist aus freier Hand ohne Einmischung eines
Dritten zu verkaufen, und sofort zu über-
nehmen. Dasselbe enthält 16 Zimmer,
1 Speisesaal, Kammern, Wäsch- und
Schüttboden, Gewölbe, Küche, Wasch-
und Kuchentisch, 3 Kaminen, 4 ge-
wölbte und 2 Sommerställe, 1 Gesell-
schafts-, 1 Obstkammer und 2 große
Hofräume. Der Bauzustand ist gut, die Lage
vortreflich, und seine Einrichtung elegant
und neu. Sämtliches Inventarium, beste-
hend in Silber, Wäsche, Betten, Mö-
beln, Billard, Geschirr, Pferde, Wa-
gen, Schlitten etc., so wie ein Lager von
circa 1000 Flaschen der besten Weine,
Kum, Krat ist in den Kaufpreis mit ein-
geschlossen, ebenso die vorräthigen Hafer-
heu, Stroh- und Holzbestände. An-
zahlung 12000 Thlr., die Uebergabe er-
folgt nach gefeierter Abzahlung sofort. An-
fragen portofrei, **Chiffre A.Z. poste**
restante Schweidnitz. [2310]

Kapitalisten,

welche sich mit 10 bis 20 Tausend Thaler
an einem soliden, lukrativen Fabrik- und
Handels-Geschäft, welches trotz der schlech-
ten Zeiten noch einen Reingewinn von
15 bis 20 % abgeworfen hat und stets
im Zunehmen begriffen, beteiligen wol-
len, belieben sich franko unter „Aurora
Nr. 33 poste restante Breslau“ zu
melden. [3227]

NB. Es ist nicht nöthig, Geschäfts-
mann zu sein, auch können die Geldgeber
für ihre Kapitalien gesichert werden.

Zur Beachtung.

Es werden in neuerer
Zeit in öffentlichen Plä-
tern vielfach amerik.
Gummischuh a 17 1/2
u. 20 Sgr. ausgeben.
Dergl. Annoncen sind
nur dazu geeignet, das
Publikum zu täuschen, da jenes Fabrikat nicht
amerikanisch, sondern deutsches ist. Ich verkaufe
solche Schuhe für 15 Sgr. pro Paar. Echt
amerikanische Schuhe zu den angeführten Preisen
laufe ich jeden Posten. [2385]

B. K. Schiess,

Obblauerstr. u. Ring-Gde, Bude an der Krone.

Mühlen-Verkauf.

Im Kreise Strehlen ist eine Wassermühle
mit 2 Mahl- und 1 Spinnmühle, wozu 15 Mor-
gen Acker und Garten, todtes und lebendes In-
ventar gehören, auszugest. bei 1500-2000
Thaler Abzahlung zu verkaufen und ertheilt
Auskunft Commission. Stehr zu Patzschau.

Fische-Verkauf.

Den 24. d. M. wird der große zur Herrschaft
Kopczowitz gehörige Teich gefischt und die Fi-
sche, bestehend in starken Karpfen und Hechten,
sogleich verkauft werden, wozu Fischkäufer ein-
geladen werden. [2365]
Kopczowitz b. Neubrunn, den 11. Okt. 1859.
Das Wirthschafts-Amt.

Bimsteinseife

zum praktische Gebrauch für Alle, deren Ge-
werbe die Haut stark beschmutzen. Mit dieser
Seife kann man die Haut so vollkommen rei-
nigen, wie es keine andere Seife vermag, so
daß dieselbe mit Recht jeder Haushaltung em-
pfohlen werden kann. Das Stük 2 Sgr. [2381]
G. S. Schwarz, Obblauerstraße Nr. 21.

Gänse Sülzkeulen, [3214]
Pommersche Gänsebrüste,
Geräucherte Riesenaale,
Neuchâtelers Käse
bei Gustav Scholz,
Schweidnitzerstraße Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der
Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen
Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns be-
rechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den
Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft
fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe
Blathner und Fraentel zu Sachwaltern
vorgeklagen.

Echt homöop. Gesundheits-Kaffee.

Präparat nach der Vorschrift des
herzoglich Anhalt-Köthenschen Arztes,
Doctor der Medicin und Chirurgie
Herrn Arthur Luge,

empfohlen durch viele berühmte homöopathische
Ärzte und über ganz Deutschland verbreitet.
„Von diesem homöopathischen Gesundheits-
Kaffee nimmt man zu einer Portion von vier
Tassen 1 Loth, welches gut aufgekocht werden
muß, wodurch man ein wohlmedisches, dem
indischen Kaffee sehr ähnliches Getränk erhält.“
„Die Bestandtheile desselben sind nahrhafte, der
Gesundheit zuträglich, ohne alle aufregende
Wirkung, und ist er daher auch Wöchnerinnen
und Ammen sehr zu empfehlen.“

Dr. Arthur Luge.“
à Fabrikpreis 3 Sgr., 12 Pfund 1 Zbl.—
Wiederverkäufer erhalten lohnendsten Rabatt.
„Aushängeschilder gratis.“ [2383]

Handlg. Eduard Groß
in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Die Unterzeichnete empfiehlt hiermit ganz er-
gebenst ihr [2122]

Putz- und Mode-Geschäft,
welches stets mit dem Neuesten, was die Saison an
Hüten, Hauben, Coiffuren etc.
bietet, wohl assortirt ist. Die Artikel werden in
nur seinem Genre geführt und auswärtige Auf-
träge mit größter Sorgfalt ausgeführt. Die
Preise sind solid. **Hermine Friedenberg.**
Berlin, Oberwallstr. Nr. 5, 1 Et.

Preßhese

in vorzüglicher Qualität liefert täglich zum bi-
lligsten Preise jedes Quantum die Fabrik-Nie-
derlage
bei **H. Kluge,**
Neue Junkernstraße 17/18. [2008]

Fette Mastschöpfe und fette Mastschweine

stehen auf den Gütern der Brieger Zuder-Sie-
derei zum Verkauf. Näheres im Comptoir der
Zuderieberei zu Brieg beim Director
Paul Fischgode. [2363]

Auf dem Dominium Wankwitz bei Julius-
burg stehen wegen Wirthschaftsveränderung
zum Verkauf: 1 zwei einhalb- und 2 dreiviertel-
jährige Fohlen, 1 tragende Zuchtstau und 1 Eber,
beide englischer Race, 1 dreijähriger Stamm-
ochse, rein mährischer Race, 8 Stähre zur Zucht
höchst brauchbar. Das Vieh hat seine besten
Preise. Das Nähere daselbst beim Herrn In-
pector **Rudolph.** [3210]

Geld gegen Wechsel an Guts- und Haus-
besitzer, bei strengster Discretion, zu
vergeben. Adresse: **Szumann 51,** Breslau,
poste restante fr. [3224]

Ratten und Kornwürmer

(letzte auf Getreideböden) durch neu erfun-
dene, kostenlose, giftfreie aber schnell
tödtende Massen sofort spurlos zu vertilgen!
Recepte findet für 10 Sgr. Lehrer **Bar**
in Kameran bei Schöned i. Pr. [2384]

Ungeklärte trockene Fiebern sind wegen
schneller Abreise zu verkaufen Weißgerber-
gasse Nr. 20 bei Wittwe **Wöbde.** [3208]

Ein sehr gut gehaltener 70täl. Mahagoni-
Tisch steht für den festen Preis von 100
Thaler zum Verkauf Hummeri 14 eine Treppe
hoch. [3226]

Gas-Coaks

verkauft bei Abnahme von größeren Partien
billigst: [2366]

Die städt. Gas-Anstalt zu Görlitz.

Zulpenwiebeln, 100 Stük 12 Sgr., vor-
züglich zu haben Lehndamm 4 d. **Radbyl.**

Oberbrenner.

Bei einem General-Pächter erhält ein
tüchtiger verlässlicher Oberbrenner eine
dauernde u. recht annehmbare Anstellung.
Austr. u. Nachw.: **Kfm. A. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [2387]

Ein Vereiter, noch im Dienst, sucht zum
1. November eine Stellung als Stallmeister
oder Vereiter. Zu erfragen beim Vereiter **Ko-
blischki,** in der Altien-Reitbahn. [3194]

Gesuch.

Eine gebildete junge Dame aus anständiger
Familie in den 30er Jahren, welche neben der
Beaufsichtigung von kleinen Kindern, auch im
Stand ist, die Hauswirthschaft zu führen, wird
von Weinachten ab zu engagiren gesucht.
Anmeldungen werden unter Adresse von
Dammis, Sternlich bei Rosenberg OS. er-
beten.

Ein Knabe mit den nöthigen Schulfenntniß-
sen versehen, kann sofort in einem belebten
Spezereigehäft placirt werden. Näheres ertheilt
[3211] **G. Bergmann,** Neufeststr. 16.

Eine Stube mit oder ohne Möbel ist an einen
Herrn ist zu vermieten Weißgerbergasse
Nr. 15, par terre. [3228]

Schmiedebrücke Nr. 9, 1 Treppe, ist eine
freundliche möblirte Stube für 1 ober 2
Herren bald zu beziehen. [3232]

Ein freundliches Quartier,
bestehend aus 2 Wohn- und 1 Kochstube nebst
Zubehör, ist vom 2. Januar 1860 ab zu ver-
mieten. Näheres Kirchstr. 21 (Neustadt) beim
Hausamministrat. [3209]

[3135]

Geschäfts-Verlegung.
Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich meine Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaaren-Handlung von der Schubbrücke „im Einhorn“ nach der Albrechts-
straße 18, vis-a-vis der königl. Regierung, verlegt habe.
Johann Speyer.

Geschäfts-Verlegung.
Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich mein seit Jahren in dem Hause Obblauerstraße
Nr. 44 geführtes Tabak- und Cigarren-Geschäft mit dem heutigen Tage nach
Albrechtsstraße 59, Ecke der Schmiedebrücke, am Ringe
verlegt habe, und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren.
Breslau, den 9. Oktober 1859.

[2243] **Carl Groß.**

Wasserdichte Regenmäntel
für Reiter, in Form eines Militär-Reiter-Mantels, à 5 1/2 Zbl.,
in Form von Havelocks 6 Zbl.,
für Fußgänger in Form langer Sadpaletots 5 Zbl., Havelocks 5 1/2 Zbl.,
empfehle ich als praktisch und preiswürdig. Dieselben sind von schwarzer Farbe, sehr
leicht, kleben selbst in der größten Hitze nicht und können beliebig eng zusammengepackt
werden. Ich habe davon mehrere Tausend Stück für die Herren Offiziere unserer Armee
geliefert und haben dieselben allgemeine Anerkennung gefunden. Bei Bestellungen bitte
ich um Angabe des Schnittes, ob für Reiter oder Fußgänger, Größe der
Person und Halsweite. [2121]
C. L. Schwerdtmann, Berlin, Leipzigerstr. 35.
Diese Mäntel sind nur einzig und allein bei mir zu haben.

Harlemer Blumenwiebeln
in gefunden, kräftigen Exemplaren offerirt laut Preisverzeichnis:
[2315] **Julius Monhaupt, Albrechtsstraße 8.**

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die von meinem verstor-
benen Bruder geführte **Hofpaarzeug-Fabrik** übernommen, und solche in der bisherigen
Weise unter derselben Firma: **C. E. Wünsche,** fortführen werde. Mit der Bitte, das mei-
nem seligen Bruder geschenkte Vertrauen gütigst auch auf mich übertragen zu wollen, empfehle ich mich
Breslau, den 6. Okt. 1859. [2253] **Ferdinand Wünsche.**

A. Lauterbach u. Co., Tapissierhandlung,
empfehlen ihr großes Lager echt englischer Vigogne und Halb-Vi-
gogne, so wie englische und deutsche Strickwollen im anerkannt
besten Qualität zu sehr soliden Preisen. **A. Lauterbach u. Comp.,**
[2371] Kupferfchmiedestraße Nr. 12, (Ecke Schubbrücke.)

Einrahmungen zu Bildern
in Nocolo-Rahmen, in Goldleisten, ovalen Rahmen zu Photographien empfiehlt sich: [3222]
Die Kunsthandlung **A. Busch,** Schweidnitzerstraße Nr. 13.

Grünberger Weintrauben,
in vorzüglicher Qualität, empfehlen wir auch dieses Jahr. — Sorgfältigst verpackt, berech-
nen wir das Bünd mit 2 Sgr. inclusive Fackage von 15 Pfd. an, bis zu jeder Höhe. Auf-
träge und Gelder erbitten wir uns franco. Kur-Anweisung gratis. [2007]
Grünberg in Schleßen. **Joh. Seydel und Sohn.**

Ungeförnte Knochenkohle
offeriren [2376] **Gebrüder Staats, Karlsstraße Nr. 28.**

Bestes Ung. Schweine-Fett
in Original-Fässern wie auch ausgekochen offerirt billigst: **Fedor Nidel.**

Schubbrücke Nr. 38 sind vom 15. d. Mts.
für 1 oder 2 Herren zwei möblirte Zimmer
zu vermieten. Näheres daselbst 2 Treppen.

Neufeststraße Nr. 19
für 1 oder 2 Herren zwei möblirte Zimmer
zu vermieten. Näheres daselbst 2 Treppen.

Neufeststraße Nr. 19
ist die zweite Etage für den Preis von 120 Zbl.
pr. Anno zu vermieten. Das Nähere im
Spezereigehäft. [3212]

Zwei Wohnungen, jede aus 6 Piecen be-
stehend, sind mit Gartenbenutzung Koblen-
straße Nr. 2 zu vermieten. Preis 200 Zbl.

Nicolaivorstadt, Neue-Kirchstraße Nr. 9, ist
für 1 oder 2 Herren zwei möblirte Zimmer
zu vermieten. Näheres daselbst 2 Treppen.

Drei Stuben, Kochstube und Entree, sowie
2 Stuben, Kochstube und Entree sind
bald oder Neujahr zu beziehen. Näheres Ma-
gazinstraße im Louisenhof eine Stiege rechts. [3207]

Eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, zwei
Kabinetts und Zubehör, ist Werderstraße
Nr. 29, zum 1. Januar zu vermieten. [3230]

**Für 170 Zbl. ist eine neu restaurirte Wob-
nung: 5 Stuben, Alkove, großes Entree,
gleich oder 1. Jan. 1860 zu beziehen Wabnhof-
straße 5, 3 Treppen hoch. [3207]**

Familienverhältnisse wegen ist die, zu Michaeli
dieses Jahres Herren- und Nicolaistraßen-
Ecke vermiethet gewesene Wohnung in der
dritten Etage, bestehend aus 1 Entree, 4 nach
vorn gehenden Zimmern, Küche, Kabinet und
Zubehör vacant, und kann solche sofort, oder
zu Weihnachten bezogen werden. Näheres im
Comptoir Herrenstraße 27. [2124]

Breslauer Börse vom 12. Octbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		Präm.-Anl. 1854		Freib.Prior.-Obl.	
Amsterdam	k.S. 142 bz.	St.-Schuld-Sch.	3 1/2	Köln-Mindener	3 1/2
ditto	2M. 141 1/2 G.	Bresl. St.-Oblig.	4	ditto IV. Em.	4
Hamburg	k.S. 150 1/2 bz.	ditto	4 1/2	Fr.-Wdh.-Nordb.	4
ditto	2M. 149 1/2 bz. u. G.	Posener Pfandb.	4	Mecklenburger	4
London	3M. 6. 18 G.	ditto Kredittsch.	4	Neisse-Brieger	4
ditto	k.S. 6. 19 1/2 bz.	ditto	3 1/2	Ndrschl.-Märk.	4
Paris	2M. 79 bz.	Schles. Pfandb.	3 1/2	ditto Prior.	4
ditto	k.S. —	à 1000 Thlr.	3 1/2	ditto Ser. IV.	5
Wien ö. W.	—	Schl. Pfd. Lit. A.	4	Oberschl. Lit. A.	3 1/2
Frankfurt	56, 24 B.	ditto C.	4	ditto Lit. C.	3 1/2
Augsburg	—	Schl. Rust.-Pfd. B.	4	ditto Prior.-Obl.	4
Leipzig	—	Schl. Pfd. Lit. B.	4	ditto ditto	4 1/2
Gold und Papiergeld.		Schl. Rentenbr.	4	ditto ditto	3 1/2
Dukaten	93 1/2 B.	Posener ditto	4	Rheinische	4
Louis'd'or	108 1/2 G.	Schl. Fr.-Oblig.	4 1/2	Kösel-Oderberg	4
Poln. Bank-Bill.	86 1/2 G.	Ausländische Fonds.		ditto Prior.-Obl.	4
Oesterr. Bankn.	—	Poln. Pfandb.	4	ditto ditto	4 1/2
ditto öst. Währ.	82 1/2 B.	ditto neue Em.	4	ditto Stamm	5
Inländische Fonds.		Poln. Schatz-Ob.	4	Oppeln-Tarnow	4
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	Krak.-Ob.-Obl.	4		
Pr.-Anleihe 1850	98 1/2 G.	Oester. Nat.-Anl.	5	Minerva	5
ditto 1852	98 1/2 G.	Eisenbahn-Actien.		Schles. Bank	5
ditto 1854	103 1/2 B.	Freiburger	4		
Preuss.-Anl. 1855	103 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	4		